

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland sowie des Landwirtschaftlichen Vereins.

Darassalam
1. Mai 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam,“ da dies der schnellste Expeditiousweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungssätze Seite 61. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladenstr. Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang XI.

No. 34.

Nochmals der Eid des Farbigen.

Die Äußerung des Staatssekretärs Dernburg im Reichstag, man möge einen Modus finden, unter dem man auch eine Vertheidigung des Negers vornehmen könne, um ihn auch in dieser Beziehung zu heben, hat in der nationalen Presse allenthalben großen Widerspruch hervorgerufen.

In Nr. 31 der D. O. A. Z. gaben wir schon kurze Äußerungen aus der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Deutschen Zeitung“ zitiert und zugleich unter Hinweis auf die deutsch-ostafrikanische Praxis unseren eignen Standpunkt entwickelt.

Alles, was wir damals über die Vertheidigung von Farbigen sagten, findet nunmehr Bestätigung durch eine eingehende Erörterung von Professor Paul Samassa in den „Hamburger Nachrichten“.

Der bekannte Kolonialpolitiker schreibt:

Durch das Schwören soll also erstens der Eingeborene, zweitens das Ansehen der Gerichte gehoben werden. Man denke sich einmal in die praktischen Folgen der Maßregel hinein, um sich über beides ein Urteil zu bilden. Eine der charakteristischsten Eigentümlichkeiten des Negers ist es, zu lügen; nach unserer Anschauung meist ohne Sinn und Zweck. Er sagt bei den gleichgültigsten Dingen die Unwahrheit. Es wäre natürlich lächerlich, deshalb von einer angeborenen Verworfenheit seines Charakters zu sprechen; er hat in seiner Art ja auch ethische Begriffe. Ein Massai weiß, daß es schimpflich ist, Schmerzempfindung zu verraten, oder seinen Stamm zu verraten; aber auf derselben Stufe der Schimpflichkeit steht es für ihn auch, mit der Hacke zu arbeiten, oder mit der verachteten Raste der Schmiede Gemeinschaft zu haben. Aber ganz gewiß steht es nirgends in seinem ethischen Kodex, daß er verpflichtet sei, die Wahrheit zu sagen, schon gar dem Neger, dem Fremden gegenüber, dem gegenüber er überhaupt keine ethischen Verpflichtungen anerkennt. Das ist nicht einmal eine so „minderwertige“ Moral; erkannte doch auch der Hellenen dem Fremden, dem „Barbaren“, keine Rechte zu. Und das Lügen scheint dem „Wilden“ überhaupt als ein Recht, „daß mit ihm geboren ist.“

Und Samassa steht nicht allein da mit dieser Ansicht: Schon im Jahre 1905 hat Regierungsrat Zachar-Darassalam in einem Vortrage in der internationalen kriminalistischen Vereinigung in Berlin folgendes über die Psychologie der Negerlüge gesagt:

„Aus der Angst vor dem Fremden erklärt sich auch der Haß des Naturmenschen zur Lüge. Der Neger lügt genau so instinktiv, wie das erschrockene Tier eine Fluchtbewegung macht. Denn im Naturzustande war und ist die Lüge zweifellos zweckmäßiger für die Selbsterhaltung, als die Wahrheit. Wer mich etwas fragt, hat eine Absicht, und diese kann für mich förderlich, indifferent oder schädlich sein, sagt die unbewusste Logik des Wilden. Fördern will ein Fremder meine Interessen nie, fährt dann die Erfahrung fort, oft aber schädigen. Also ist es zweckmäßig, die Absicht des Fragers durch Lügen zu vereiteln.“

Trotz alledem hat der Staatssekretär am 2. März in der gleichen Rede im Reichstag sich dafür ausgesprochen, daß Zivilstreitigkeiten zwischen Weißen und Eingeborenen „unter tunlichster Beachtung der Zivilprozessordnung im richterlichen Verfahren durch richterliche Beamte“ ausgetrogen werden müßten.

Hierzu sagt Samassa: „Da bleibt also dem Richter doch gar nichts anderes übrig, als den Eid der einen Partei ebenso zu bewerten wie den der anderen; und den Eid möchte ich doch sehen, den ein Neger nicht schwört, wenn er dadurch für den Augenblick einen Vorteil für sich erlangen kann! Und im Strafverfahren wäre es wohl eine Spielerei, sämtliche weißen Pflanzler und Farmer in Ostafrika durch Neger ins Zuchthaus schwören zu lassen. Diese Art der „Hebung“ wird den Eingeborenen natürlich gar wohl gefallen; mit Sittlichkeit und Moral hat sie freilich nichts zu tun. Die Weißen würden aber dadurch einfach aus den Kolonien hinausgetrieben. Das wäre ja auch eine Lösung der Pflanzlerbeschwerden in Ostafrika!“

Ob nun anderweitig, etwa in englischen Kolonien, die Zulassung des Schwarzen zum Eid besteht oder nicht, ist bei dieser Frage ziemlich gleichgültig. In Südafrika z. B. gibt es eine Verfolgung wegen Meineids nicht. Ich erinnere mich, daß ich einmal im Oranjereststaat einer Gerichtsverhandlung beiwohnte, bei der ein Weißer eines Diebstahls beschuldigt wurde; ein Zeuge beschwor, der Angeklagte hätte gestohlen, und zu meinem Erstaunen erhob sich dann dieser und beschwor das Gegenteil. Ich sprach einem Rechtsanwalt darüber mein Erstaunen aus; der meinte aber, das wäre sehr gut, man müsse dem Angeklagten jede „Chance“ geben. Und kürzlich hörte ich von einem Zivilprozeß in der Kapkolonie, wo zwölf Leute einen Tatbestand beschworen und dreizehn das Gegenteil davon! die Partei der dreizehn behielt Recht.“

Sehr treffend sind auch die Ausführungen der „Kreuzzeitung“, die vor allen Dingen die Frage aufwirft, wie Dernburg zu einer Zeit, wo alle bedeutende Rechtsgelehrte auf die Einschränkung des gerichtlichen Eides hinwirken, dazu kommt, die erweiterte Zulassung des Negerereides zu propagieren. Das sonst keineswegs Dernburg-feindliche Blatt schreibt:

„Man sieht auch aus dieser Erörterung, daß Herr Dernburg den Neger ganz gewaltig überschätzt. In Deutschland sprechen sich bedeutende Rechtsgelehrte immer dingender für eine Einschränkung des gerichtlichen Eides aus, da die Zahl der Meineide so bedenklich zunimmt; auch gerade im Interesse des Ansehens der Gerichte wird die Einschränkung der Vertheidigung verlangt. Wie grell sticht von diesem humanen und politisch klugen Verlangen die Absicht des Staatssekretärs ab, den Negern den Eid zu erlauben! Hat er als erster das bisher allen Kennern der Negerpsychologie verborgen gebliebene Pflicht- und Ehrgefühl des Negers entdeckt? Die namhaftesten Missionare haben anerkannt, daß beim Neger alle Vorbedingungen für die Erkenntnis der Heiligkeit des Eides fehlen, da sein Haß zur Unwahrhaftigkeit, zur Lüge unaustrittbar erscheint. Selbst wenn der Neger nicht „aus Klugheit“ (wie der Abg. Dr. Arning ausgeführt hat) die Unwahrheit statt der Wahrheit sagen zu müssen glaubt, so lügt er aus Gewohnheit, ohne sich etwas dabei zu denken. In zahlreichen Prozessen ist festgestellt worden, daß der Neger so aussagt, wie er glaubt, daß es gewünscht werde, daß man aus ihm herausfragen kann, was man nur will.“

Darum würde es von den Weißen in unseren Kolonien als der schwerste Stoß empfunden, der ihrem Ansehen zugefügt werden kann, wenn ihnen der Eingeborene moralisch gleichgestellt würde. Vor Gericht würde der Weiße dem nicht von Ehre und Pflichtgefühl in Schranken gehaltenen Schwarzen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein, und der Schwarze würde diese Situation auszunutzen wissen. Man muß sagen, daß unsere jetzt viel geschmähten alten Afrikaner wenigstens darin sich bewährt haben, daß sie den Neger richtig zu bewerten wußten. Herr Dernburg hat immer und immer wieder betont, daß er gegen eine Politik der Vernichtung der Eingeborenen sei. Man versteht die Notwendigkeit dieser Versicherung nicht, denn kein Mensch will diese Politik der Vernichtung. Aber die Politik der moralischen Gleichberechtigung der Schwarzen und der Weißen muß zu einer Vernichtung oder doch zu einer Vertreibung der Weißen aus den Kolonien führen.“

Vielleicht läßt sich Dernburg durch die Auslassungen in der deutschen Presse von seinen verschobenen Ideen bezüglich des Negerereides abbringen. Die Hoffnung ist allerdings nicht sehr groß. Denn nach der Haltung Dernburgs während der letzten Reichstagsverhandlungen zu urteilen, scheint der Herr Staatssekretär auf die deutsche Presse nicht vielmehr zu geben, als wie auf die sogenannten „Korrespondenzblätter“ in Deutsch-Ostafrika.

Die wirtschaftliche Bedeutung Kilossas und der Makattasteppe.

Von D. Stollowsky.

Bis zum 1. Juli 1909 soll der Bau der Labora-bahn so weit vorgeschritten sein, daß eine weitere Teilstrecke bis Kilossa dem Betriebe übergeben werden kann. Ein neues, außerordentliches wichtiges, zukunftsreiches Wirtschaftsgebiet wird hierdurch dem Verkehr erschlossen werden. Hierdurch werden sich für diese, oftmals als „Wüstenbahn“ in der Öffentlichkeit bezeichnete ostafrikanische Verkehrsader Perspektiven eröffnen, die alle derartigen, auf Verkenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung und direkter Nutzen der in jenen Gebieten vorhandenen günstigen Verhältnisse beruhenden Beurteilungen, sehr bald zum Schweigen bringen werden. Die im Gegensatz als „Wirtschaftsbahn“ bezeichnete Usambarabahn im Norden der Kolonie, hat tatsächlich nur eine vieljährige Entwicklung infolge des eben längeren Bestehens, vor der Morogoro-Kilossa-Bahn voraus. Alle Vorbedingungen und untrüglichen Anzeichen lassen es mit Bestimmtheit voraussagen, daß die wirtschaftliche Entwicklung der durch die neue Bahn eben erst erschlossene Teil der Kolonie sogar in einem weit schnelleren Tempo und in weit großartigerer Weise vor sich gehen wird, als dies bei der Nordbahn bisher der Fall gewesen ist. Die vor allem erforderlichen natürlichen Bedingungen, bezüglich Bodenbeschaffenheit und klimatologischer Natur, sind jedenfalls in durchaus vielversprechendem Maßstabe vorhanden ebenso der Zugang und das Interesse des europäischen Unternehmers und Ansiedlers, ohne welche Faktoren eine rasche Vermehrung der Produktion, wie auch eine nennenswerte Hebung von Handel und Verkehr im Afrika der Bantustämme nun einmal nicht zu erreichen ist. Selbstverständlich werden die unter so großen Opfern, auf Grund vielfacher Fehler und Irrungen, im Norden erlangenen wertvollen Erfahrungen, bei angemessener Nutzenanwendung bei der wirtschaftlichen Entfaltung dieser neuen Bahngelände fördernd mitwirken. In Morogoro, an den Nord- und Westabhängen des hochragenden Ulugurugebirges, reißt sich bereits in erfreulicher Weise eine deutsche Siedelung, eine Europäerplantage an die andre und in den Bergen selbst, bilden die stetig sich vermehrenden Glimmerwerke ebenso viele Pionierstationen deutscher Siedlung und Produktion. Ähnlich liegen die Verhältnisse schon jetzt in und um Kilossa; anders aber wird dort nun nach Fertigstellung des Bahnbaues die europäische Besiedelung und Bewirtschaftung in Fluß kommen, wenn zu diesen, im Vergleich mit Morogoro und dem nördlichen Teile der Kolonie unberechenbar reicheren und fruchtbareren Gebieten, die neue Bahn über das bisherige große Verkehrshindernis, der sogenannten Makattasteppe hinweg, die Brücke geschlagen haben wird. Die lieblichen, mit vielen fruchtbaren Tälern und Höhen gesegneten Raguru-, Tamba- und Rubehoberge im weiten Usagara-lande, im Kilossa- und Mpapuaebirge, werden unter den so geänderten Verhältnissen manch strebsamer Ansiedlerfamilie ein gesundes und gutes Fortkommen verheißendes Heim bieten. Die in Fruchtbarkeit ohne gleichen stehenden weiten Niederungen gegen die Ebene werden durch Europäerplantagen und durch die in ausgedehntem Maße schon vorhandenen Eingeborenenkulturen zur vollsten Produktivität gelangen. Kilossa ist unzweifelhaft durch die Natur berufen, der Garten und die Kornkammer der vorgelagerten Küstengebiete und ein Produktionsland wertvoller Ausfuhrsgüter, insbesondere Kautschuk und Baumwolle, zu werden. Wenn irgendwo in der Kolonie, so wird es in diesem beispiellos fruchtbaren, von einer arbeitsamen, seit jeher wirklich schon produktiven, verschiedenen Ackerbausträuben angehörnden eingeborenen Bevölkerung stark durchsetzten Gebieten, weiser Maßnahmen der Kolonialregierung und ihrer Organe bedürfen, um einem wahrhaft erspriesslichen Zusammenarbeiten der beiden so oft und viel und heißumstrittenen Produktionsarten und Kolonisationsmethoden in der praktischen Inangriffnahme der vollen Wirtschaftsentwicklung die Wege zu bahnen. Zum Wohle des Ganzen und aller interessierten Faktoren

*) Aus dem „Deutschen Kolonien.“

Der Interessent dieses Dorados für Landwirte jeder Art, werden zweifellos bald recht viele werden. Die dort in ausgedehnter Weise bestehenden Landbesitzansprüche einzelner farbiger verschiedener Rassen, sowie der verschiedenen Stammesgemeinschaften, stehen einer rein schematischen Regelung der Landfrage vielfach und mannigfach entgegen. In Kilossa-Ujagara haben wir es zum ersten Male in der Praxis mit einer wirklichen landeingesessenen, eingeborenen Bauernbevölkerung zu tun, die einer vollsten Berücksichtigung aller ihrer Rechte, auch im Interesse der allgemeinen Landesentwicklung würdig erscheint, und die durch ihre eigene Intelligenz und ihr Anpassungsvermögen an veränderte Produktionsbedingungen, eine gesunde Weiterentwicklung auch erwarten läßt. Das in Betracht kommende Landgebiet ist jedoch so ausgedehnt und vom rationalen Standpunkt aus betrachtet, immerhin noch so schwach bevölkert, daß auch für europäische Feldwirtschaft noch ein weiter Raum, selbst unter Berücksichtigung aller Eingeborenenrechte verfügbar bleibt. Es wird sich empfehlen, unter allen Umständen den Eingeborenen alles unter Kultur genommene Land nebst angemessenem Ausbreitungsareal zu belassen und selbst eine Veräußerung des Landes im Verkaufswege mit Einwilligung der Besitzer, auf lange Zeit hinaus zu verhindern. Denn den vielfach sich anbietenden Lockungen mit augenblicklichen Vorteilen wird der Eingeborene oft nicht widerstehen, um dennoch später seine selbstverschuldete Neue in Haß gegen die weißen Neubesitzer seines angestammten Bodens umzuwandeln. Trotz des Umstandes, daß naturgemäß der allerbeste Teil des Landes im Besitz der Eingeborenen sich befindet, sollte europäischen Ansiedlern und Pflanzungen, nur ausschließlich Neuland zur Vergabung bzw. Erwerbsmöglichkeit verfügbar bleiben. Das klingt eigentlich recht selbstverständlich, sodaß eine Hinweisung darauf überflüssig erscheinen könnte. Dennoch lehrt die Kolonialen Landinteressenten allzuleicht geneigt sind, derartige Gesichtspunkte bei der Vertretung ihrer Wünsche außer Acht zu lassen und einer Außerachtlassung der Eingeborenenrechte der Behörde das Wort zu reden. Selbst die ihre eingeborenenfreundlichen Rechtsanschauungen sehr ostentativ zur Schau tragenden Missionen, sind nicht immer geneigt, in diesen ihren eigenen Vorteil berührenden Landfragen die gerade bei ihnen zu erwartende wünschenswerte Mäßigkeit zu üben. Die Folgen einer nicht geübten Rücksichtnahme in diesen Dingen in Kilossa-Ujagara können aber für die friedliche Entwicklung des Landes sehr verhängnisvoll werden. Die Bevölkerung Ujagaras besteht nämlich aus uralteingesessenen Waffagaa, aus detachierten Stammesteilen der Wanyamwesi, Waffangu, Wakamba, Wafegaha und Wahje, die mit dem in anderen Gebietsteilen Deutsch-Ostafrikas heimischen Gros ihres respektiven Stammes in ständigem Verkehr stehen und ihre dortige Heimatsberechtigung vor langer Zeit, oft nach vorausgegangenen schweren Existenzkämpfen, sich erzwungen haben. Die reichen Gefilde Ujagaras haben ihre Anziehungskraft schon in alter Vergangenheit aus geübt und so wird es wohl auch in Zukunft bleiben. Durch die strikte Anwendung der angeführten Grundsätze in der Landfrage wird zudem erreicht werden, daß durch die auf dem Neuland vielfach notwendig werdenden Aufwendungen für Bewässerungsregelungen sonst kulturfähiger Flächen eine bedeutende Vergrößerung des derzeitigen Wirtschaftsareals erwächst. Die ganz abnorm gute Qualität des Bodens und die sonstigen jetzt mehr und mehr in die Erscheinung tretenden günstigen Wirtschaftsbedingungen, lassen das Verlangen nach finanziellen Opfern in dieser Hinsicht sehr gerechtfertigt erscheinen. Die höhere Kultur des kolonisierenden Volkes hat gerade in diesem gesegneten Lande durch

die Lösung dieser seiner würdigsten Aufgabe erfolgreichste Nutzenwendung zu erfahren!

Die Notwendigkeit eines obersten kolonialen Gerichtshofes.

In der Deutschen Juristen-Zeitung tritt der früher mehrere Jahre in Deutsch-Südwestafrika als Richter und Bezirksamtmanntätig gewesene Staatsanwalt Dr. Fuchs für die Errichtung eines Reichskolonialgerichts in Deutschland ein. Er weist vor allem zur Begründung der Notwendigkeit einer solchen höheren Gerichtsinstanz außerhalb unserer Schutzgebiete darauf hin, daß das in den Kolonien als letzte Instanz waltende Obergericht wegen seiner Zusammensetzung zumeist aus jüngeren von der Verwaltung abhängigen Beamten keine genügende Gewähr einer guten objektiven Rechtsfindung gäbe, und führt zur Begründung seiner Ansicht aus der Praxis an, daß in Deutsch-Südwestafrika dem Gouvernemeut kürzlich, als es selbst verklagt wurde, nichts übrig blieb als auf Drängen der Gegenpartei unter Umgehung des Obergerichts in Windhof das Reichsgericht in Leipzig um seinen „Schiedspruch“ zu bitten, und als das Reichsgericht aus prinzipiellen Gründen die Übernahme des Schiedspruchs ablehnte, sogar ein privates heimisches Schiedsgericht an die Stelle des Obergerichts zu setzen. Das heiße schließlich nichts anderes, als eine Bankrotterklärung der Kolonialjustiz. Dr. Fuchs legt dann des weitern mit Recht dar, daß die rasche Entwicklung unserer Kolonien mit ihren Eisenbahnen und andern großen wirtschaftlichen Unternehmungen eine baldige grundlegende Änderung der Kolonial-Gerichtsverfassung notwendig mache. Wo und wie der oberste Kolonialgerichtshof niederzusetzen ist, kann fraglich erscheinen. Fuchs schlägt, von der Ansicht ausgehend, daß Leipzig dafür nicht der Platz ist, aber die einheitliche Rechtsprechung gewahrt werden muß, vor, einen Kolonialen Senat vom Reichsgericht mit dem Sitz in Berlin zu bilden. Bei der ganzen Frage scheint es aber nicht so sehr auf die Einheitlichkeit mit der übrigen Rechtsprechung, als vor allem auf eine die Verhältnisse in den Kolonien genügend berücksichtigende und aus ihrer wirklichen Kenntnis hervorgehende Entscheidung anzukommen. Aus diesem Grunde erscheint weder Leipzig noch Berlin als der richtige Platz des obersten kolonialen Gerichtshofs, sondern Hamburg, dessen besondere Sachkunde in kolonialen Fragen schon durch die dort geschehene Errichtung des Tropenhygienischen Instituts und der Kolonialen Akademie allgemein anerkannt worden ist. Der in Hamburg zu schaffende oberste koloniale Gerichtshof sollte auch eine andere Zusammensetzung erhalten als ein Reichsgerichtssenat. Man sollte in ihm, wie bei den Handelskammern des Landgerichts, dem Laienelement einen Platz einräumen.

Dieselbe Forderung wurde vor einiger Zeit auch von der „Frankfurter Zeitung“ erhoben.

Ebenso ist auch die D. D. A. Z. schon wiederholt dafür eingetreten, daß über die Obergerichte in den Kolonien in Deutschland noch eine oberster kolonialer Gerichtshof gesetzt werde.

Die unmittelbare Angliederung an das Reichsgericht erscheint uns ebenfalls nicht zweckdienlich.

Eine unabhängige Organisation mit dem Sitz in Hamburg ist zweifellos geeigneter.

Forstwirtschaft in Kiautschou und Schantung.

Ein forstmännischer Vorschlag.

Schluß.

Wenn China in dem Staatsvertrag vom 6. März 1898 dem deutschen Reich eingeräumt hat, in einer Zone von 50 km im Umkreise der Bucht „einer Regelung der Wasserläufe keine Hindernisse in den Weg zu legen“, so muß auch in dieser neutralen Zone eine rationale Forstwirtschaft, die der chinesischen Regierung zufiele, durchgeführt werden können. Denn eine Regelung der Wasserläufe ohne Aufforstung in den Niederschlagsgebieten — soweit sich der Boden zum Ackerbau nicht eignet — ist undurchführbar. Die aus dem chinesischen Hinterland, der sogenannten neutralen Zone kommenden Flüsse werfen bekanntlich alljährlich soviel Erdstoffe in die Bucht, daß hohe Sandbänke die früher weit ausgedehnte Wasserfläche immer mehr einengen. Bei den sommerlichen starken Regen färbt sich von dem vielen Schlud und Sand aus dem waldlosen Hinterland das Wasser der Kiautschoubucht bis in die Nähe von Tjingtau, ein Zeichen, daß die ganze Bucht um diese Zeit Sand führt. Wenn die chinesische Regierung in den unter Oberaufsicht des Staats stehenden Waldgenossenschaften einen wirklich gangbaren Weg zur Aufforstung im großem Stil im deutschen Gebiet durchgeföhrt sieht, wird sie im Anschluß daran und in Fortsetzung der Pflanzungen nicht versäumen, das um die Bucht liegende Bergelände in Forstbezirke einzuteilen und es von den Besitzern aufforsten zu lassen. Es wäre ihr bei der Bereitwilligkeit und dem Interesse der deutschen Regierung ein leichtes, im Forstfach erfahrene

Lute, die mit den Verhältnissen vertraut, vom deutschen Forstamt ausgebildet und geprüft sind, für die erste Zeit der Beforstung in Dienst zu nehmen. Dadurch würde eine gemeinsame, höchst wichtige Arbeit zum Ausblühen der Provinz stattfinden, es würde der Grund gelegt, zur Besserung der klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, zu wirklichem Wohlstand der Bevölkerung und zu einer neuen Einnahmequelle für den chinesischen Staat.

(Kiautschoupost)

Aprilscherze der „Kolonie und Heimat.“

Die Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ hat eine vorzügliche Aprilnummer herausgegeben. Die einzelnen Scherzberichte aus den Kolonien weisen nicht nur trefflichen Humor sondern auch eine gute Sachkenntnis, in kolonialen Dingen auf. Unter der Maske eines kolonialen Fasnachtsphantasten wird einer Reihe von sogenannten „maßgebenden Persönlichkeiten“ nicht zu knapp Bescheid gesagt.

Herr v. Rechenberg, so glauben wir kommt nicht zu kurz dabei.

Den Verfasser, den wir zu seiner guten Idee beglückwünschen, glauben wir an seiner Feder zu erkennen.

Wir beginnen mit Deutschostafrika:

Zur Feier der Erhebung Ostafrikas zum Vizekönig fand in Darressalam ein großes Fest im Gouvernementsgarten statt, das zu allgemeiner Verbüderung führte. In stimmungsvoller Weise trug zu Ehren unserer schwarzen Mitbürger die weiße Dienerschaft afrikanische Nationaltracht, Speer und Schild. Die Glanzzene der erhebenden Feier, die große Cour, hat

Aus unserer Kolonie.

Wugiri.

In den Kommissionsberatungen während der letzten Reichstagesession wurde auch über Wugiri verhandelt. Im Gegensatz zu Herrn v. Rechenberg, der bekanntlich recht wenig für die Erholungsstation übrig hat, hat nun Dernburg bestimmt in Aussicht gestellt, daß Wugiri vom nächsten Jahre an das ganze Jahr offen bleibt. Es wurden zu diesem Zweck 10 000 Mark mehr in den Etat eingestellt.

Auch einem anderen Bedürfnis ist inzwischen abgeholfen worden. Das Kolonialamt hat sich endlich veranlaßt gesehen, dem Kaiserlichen Gouvernemeut nähere Mitteilungen über die Person des Stifteurs Lienhardt zu machen und zwar auf Grund einer kurzen Lebensskizze, die der Bruder des Verstorbenen Karl Eugen Lienhardt gab.

Dieser schrieb wie folgt an das Kolonialamt:

„Mein Bruder wurde als jüngster Sohn des Kaufmanns Karl Lienhardt hier, am 5. September 1843 geboren. Nachdem er das humanistische Gymnasium absolviert hatte, besuchte er die hiesige höhere Handelschule und machte seine kaufmännische Lehre in der Württembergischen Metall-Manufaktur in Heidenheim. — Der Wunsch, seine kaufmännischen Kenntnisse zu erweitern, veranlaßte ihn, eine Stelle in Boulogne-sur-mer und später in London anzunehmen.

Nach kurzen Besuchen in der Heimat zog es ihn immer wieder hinaus in die weite Welt mit ihren größeren Handelsbeziehungen.

Zunächst übernahm er die Vertretung eines Londoner Hauses in Messina. Durch Zufall lernte er daselbst den Chef eines Hamburger Hauses kennen, der ihm sehr günstige Propositionen machte, im Falle er sich entschließen wollte, in dessen Filiale in Yokohama einzutreten. Mit Freuden ging er auf diesen Vorschlag ein, durch welchen ein längst von ihm gehegter Wunsch in Erfüllung gehen sollte.

Nachdem er durch den Tod unseres Vaters im Jahre 1873 in den Besitz seines väterlichen Vermögens gelangt war, schien es ihm an der Zeit, sich selbstständig zu machen. Seine Chef in Yokohama wäre geneigt gewesen, ihn als Assistent aufzunehmen, allein, die günstigen Chancen, die in Japan sein Glück zu machen, schienen ihm längst vorüber und er beschloß, nach Europa zurückzukehren und sich in London für eigene Rechnung zu etablieren, wo er am ehesten erwarten konnte, seine im Osten erworbenen Kenntnisse und Beziehungen verwerten zu können. Zu dieser Voraussicht hielt er sich auf der Heimreise längere Zeit in China auf, um auch da Verbindungen anzuknüpfen, welche ihm später sehr zu statten kommen sollten, indem er im Laufe der Jahre größere Armeelieferungen für Rechnung der chinesischen Regierung übertrug.

Im Jahre 1886 zog er sich ganz vom Geschäft zurück, um in Deutschland seinen privaten Neigungen zu leben, zu welchem großes Kunstverständnis und Freude am Reisen gehörten. Er siedelte sich zunächst in Freiburg i/B., dann in München und zuletzt in Ballenstedt i/Harz an, wo er im eigenen selbst erbauten Hause den Sommer verbrachte, während es ihn im Winter meist in den Süden zog, nach Capri oder Rom, wo er in deutschen Kreisen manche Freunde hatte.

Nach einer im Winter 1900/01 überstandenen schweren Krankheit hoffte er von einem Aufenthalt im Süden vollständige Wiederherstellung. Aber kaum am Garda-See angekommen, fühlte er sich neuerdings derart unwohl, daß er schleunigst Aufnahme in dem Hospital in Trient suchte. Trotz sorgfältigster Pflege ist er daselbst am 12. April 1901 unerwartet schnell am Lungenbrand gestorben.“

Eine Abschrift hiervon ist inzwischen auch der Sanatoriumleitung übermittelt worden, sodaß der Wüßbegierde der Sommerfrischler nunmehr Genüge geleistet werden kann.

Umani. Das Postamt teilt uns mit: Die Postagentur in Umani ist zur Auszahlung von Postanweisungen ermächtigt worden. Es können daher Postanweisungen nach Umani bei allen am Postdienst teilnehmenden Postanstalten des Schutzgebietes aufgeliefert werden.

Amur. Seit letzten Montag ist die überschwemmte Ruusstrecke wieder im Betrieb.

de: Mitarbeiter im Wilde (Das Bild ist wirklich famos das muß man gesehen haben. Die Red.), festgehalten und uns auf telephotographischem Wege übermittelt.

Ausgleichende Gerechtigkeit. Die schwarzen Parteien des Landtags haben bei der letzten Sitzung beantragt, daß aus Billigkeits- und Gleichberechtigungsründen die Prügelstrafe in Zukunft auch an Weißen und Indern zu vollziehen sei. Der Vizekönig stimmte dem Antrag entschieden bei. Die weißen Mitglieder zögerten, unter Erwägung der Folgen für ihre Sitzflächen bei Schluß der Redaktion noch, dem mutigen Beispiel des Vizekönigs zu folgen. Das wird ihnen nicht viel helfen, da sie in starker Minderheit sind und von der Sinderpartei kaum Hilfe erwarten können. Bei ihrem bekannten musterhaften und erlichen Leben haben die Sinder auch die Prügelstrafe nicht zu fürchten.

Die schwarzen Parteien des Landtags haben, wie uns soeben ein Privatlegeant meldet, den Nestor aller Afrikaner, Herrn Fürk von Boeppen, der mit vornehmen farbigen Familien verwandt und verschwägert ist, zu ihrem Führer gewählt. Gewiß ein schönes Beispiel schwarzen Verlauns. Es ist zu hoffen, daß der so Geehrte seinen Einfluß zugunsten eines längeren Zusammenlebens der schwarzen und weißen Aristokratie geltend machen wird.

Mehr Vorsicht! In Wgrund Waffen suchte unlängst ein Schutztruppener-Morris in Aden den Engländern zu imponieren. Die Folge war — ein Auantikerausfuhrverbot für Zwecke der deutsch-ostafrikanischen Expedition gegen Aufständische. King Edw.

Das Wasser ist um 30 Zentimeter zurückgegangen. Es werden auch wieder schwere Materialzüge befördert. Die Uberschwemmung hat die Eisenbahngesellschaft eine nicht geringe Summe gekostet. Fast jeden Tag wurden sechzig Kubikmeter Schotter verbraucht.

Kilossa. Man schreibt uns: Ungefähr 3 Stunden hinter Kilossa an der Fringstraße hat sich ein Herr **Kienitz** angesiedelt. Das belegte Areal beträgt 1500 Hektare. Er beabsichtigt in erster Linie Kapok im Großen anzubauen, aber auch einen geringen Teil mit Baumwolle zu bepflanzen.

Der Ansiedler **Sehm**, der zur Regelung von Landfreiheiten von kurzer Zeit noch in Daresalam weilte, ist auf dem Marsch von Kilossa nach Fringa plötzlich verstorben. **Sehm** war 10 Jahre hintereinander ohne Heimatsurlaub in der Kolonie.

Lokales.

Zur Heimreise des Unterstaatssekretärs.

Der Unterstaatssekretär hat die letzten Tage in Daresalam noch in eifriger Arbeit zugebracht. Nicht nur die Tagesstunden wurden ausgenutzt, sondern oft fanden noch am späten Abend Sitzungen statt, denen der Gouverneur und einzelne Referenten beiwohnten. Herr von **Vindequist** soll auch in den letzten Tagen noch statistisches Material bezüglich des Gesundheitszustandes der Kolonisten eingefordert haben.

Heute Abend begibt er sich nun an Bord der „Windhut“, um nach fast neunmätlicher Abwesenheit von der Heimat die Rückreise anzutreten.

Die Daresalamer Bürgererschaft, die sich noch gerne der Stunden erinnert, die sie in froher Gemeinschaft mit dem allbeliebtesten Unterstaatssekretär an jenem Abend bei der Schaurihalle verleben durfte, wünscht ihm glückliche Fahrt und gute Gesundheit. Zugleich aber hegt sie die ernste Hoffnung, daß der Unterstaatssekretär mit derselben Energie, die er als unermüdlicher Arbeiter hier in der Kolonie bewiesen hat, bei dem Staatssekretär für Änderung von alledem, was er hier in Deutschland als Änderungs- und besserungsbedürftig erkannt hat, eintritt.

Schwierigkeiten werden sich ihm gewiß dabei entgegenstellen. Denn es erscheint uns sehr fraglich, ob **Dernburg** die nervöse Gereiztheit angelegt hat, die ihn, wie uns aus zuverlässigster Quelle mitgeteilt wird, in der Budgetkommission, über die auf Veranlassung **Dernburgs** nicht mehr ausführlich von den Zeitungen berichtet wird, zu einer Aeußerung hinriß die ungefähr lautete: „Konstruieren Sie keinen Gegensatz zwischen mir und dem Unterstaatssekretär! Denn kommt es erst soweit, dann heißt es nur: entweder er oder ich!“ Doch wir hoffen, daß es **Vindequist**, dem in glücklichem Verein praktische Fähigkeit, wissenschaftliche Gründlichkeit und natürliche Treuewürdigkeit eigen sind, es gelingt, den Staatssekretär davon zu überzeugen, daß es dankenswertere Aufgaben gibt, als mit einer fast an Gaukelei grenzenden Dialektik das System des Herrn v. **Rechenberg** zu verteidigen.

Wollen wir das Beste,

— Herr **Obl. Klinghardt**, der Vertreter der Baumwollzucht für Deutsch-Ostafrika, tritt eine längere Reise nach Australien an. Wie im Annoncenteil bekannt gemacht ist, wird während der Abwesenheit des Herrn **Klinghardt** die Zentrale von den Herren **Birn** und **Cie** vertreten.

— Als Heilgehülfe hat sich Herr **Fr. Reinhardt**, früher in **Kilossa** niedergelassen.

— Die ehemals **Knoop'sche** Bäckerei hat Herr **Bäckermeister Richard Strobach** übernommen.

hat sich wegen dieses Vorfalls entschuldigt; seine Unterorgane hätten das Erscheinen eines deutschen Offiziers in **Aden** in voller Uniform mit langer Ordensschnalle für den Beginn einer deutschen Invasion nach **Aden** gehalten.

Zur Frauenbewegung. Die schwarzen Damen haben auf einer überwältigend stark besuchten Versammlung unter dem Vorsitz der gefeierten Gattin des Herrn **Türk v. Wyppen** beschlossen, energisch gegen die Einfuhr weißer Frauen zu protestieren. Damit machen sie scharf Front gegen die Bestrebungen des Deutsch-Kolonialen Frauenbundes. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, welcher in Deutsch-Ostafrika unter bewährter Leitung Gelegenheit hatte, die Vorzüge der schwarzen Rasse eingehend zu prüfen, schwankt noch in seinem Entschluß. Hoffen wir, daß **Dernburg** galanterweise die Tränen der schwarzen Schönen trocken!

Aus übel angebrachter Sparsamkeit ist das von den Pflanzern beantragte Denkmal für den Gouverneur im ostafrikanischen Landtag durch die Stimmen der Indianer und Eingeborenen abgelehnt worden. Zuerst will man in farbigen Kreisen überhaupt den Nationalhelden und Märtyrer **Bushiri** durch ein Denkmal ehren. Dieses soll den Anfang der Daresalamer Siegesallee bilden.

Eine wichtige Entdeckung: Die Regierung hat sich, nicht ganz ohne Geschick, die undenklichste Mühe gegeben, die Ursache der geheimen Bewegung in Ostafrika gegen uns herauszufindern. Erst jetzt ist es gelungen, das Rätsel völlig zu lösen, dank der intensiven

In dem neuen Betriebe werden außer **Gräu-** und **Schwarzbrot**, jeden Tag frische Brötchen hergestellt. Ebenso werden jederzeit Bestellungen auf **Kuchen** und **Torten** entgegen genommen.

— Mit dem **Europadampfer** reisen morgen ab die Herren: **Exzellenz v. Lindequist**; Regierungsrat **Boeder**; Bezirksamtmann **Reudel**; Brauereibesitzer **Schulz**; Ingenieur **Holz**; Major **Schlobach**; Leutnant **Arneih**; Hauptmann **v. Brandis**.

— **Beförderungen** in der Schutztruppe. Stabsarzt **Dr. Schönich**, der erst vor kurzem nach 3 1/2 jährigen Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika die Heimreise antrat, ist der Charakter als Oberstabsarzt verliehen worden.

Leutnant **Bock** von **Wülfringen** wurde zum Oberleutnant befördert.

— **Reichspostdampfer** „**Windhut**“ fährt morgen bei Tagesanbruch via **Zanzibar**, **Tanga**, **Mombassa** nach **Europa**.

— **Reichspostdampfer** „**Präsident**“ fährt morgen bei Tagesanbruch via **Zanzibar**, **Mombassa**, **Lamu**, **Goa** nach **Bombay**.

— Der **Bezirksamtmann** von **Daresalam**, Herr **Regierungsrat Boeder** verläßt morgen **Daresalam**. Am letzten Mittwoch wurde ihm in der Schaurihalle von Indianern und anderen Eingeborenen ein Abschiedsfest gegeben. Gestern Abend zog der Daresalamer Männer-Gesang Verein „**Liedertafel**“ im Fackelzuge vor das Bezirksamtsgebäude und brachte ihrem Ehrenmitgliede ein Abschiedständchen.

Wie wir weiter hören, hat die Daresalamer **Jemaligemeinde** im Verein mit dem **Koncil** in **Zanzibar** eine besondere **Huldigung** in **Zanzibar** geplant, in deren Verlauf dem scheidenden **Bezirksamtmann** eine **Adresse** in einer mit **goldbeschlagenen Silbergeschatulle** überreicht werden soll.

Herrn **Boeder** der mit ziemlicher Sicherheit nach **Deutsch-Ostafrika** zurückkehrt, um den **Bezirk Daresalam** wieder zu übernehmen, wünschen wir glückliche Fahrt und gute Erholung.

Telegramme.

Konstantinopel jungtürkisch.

London, 26. April. Ganz **Konstantinopel** ist jetzt in den Händen der jungtürkischen Partei.

Das Kriegsrecht proklamiert.

London, 26. April. Das Kriegsrecht ist nunmehr proklamiert worden, um die Verhaftungen zu vereinfachen bzw. zu beschleunigen, sowie um in der Lage zu sein, kriegsrechtliche Aburteilungen vornehmen zu können.

Haus für Haus wird fortgesetzt nach den Verbrechen vom 13. März abgejacht. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Die Stimmung Abdul Hamids.

London, 26. April. Der Sultan, welcher ruhig und durchaus gefaßt ist, hat das Versprechen abgegeben, den **Jilbispalast** nicht zu verlassen. Man redet davon, daß er mit dem jungtürkischen Komitee in **Verhandlungen** stände.

Das türkische Ministerium demissioniert.

London, 26. April. Das türkische Ministerium hat seine Entlassung genommen. Die **Parlamentsmitglieder** sind von **San Stefano** zurückgekehrt, um in geheimer Sitzung über das weitere **Schicksal** des Sultans zu beraten.

London, 27. April. Der **Schlusß-Akt** der Besitzergreifung des **Jilbis-Kloster** fand gestern Mittag statt, als die **Züßliere** der Leibwache und die **Leibdiener** des Sultans, in deren Verhalten man bisher keine Anzeichen von **Nachgiebigkeit** bemerkt hatte, angesichts der enormen jungtürkischen **Truppen-Mengen** die rote **Sultansflagge** von **Flaggenmast** niederholten. Die meisten von ihnen weinten. Viele wurden verhaftet.

Kleine Mitteilungen.

Der **Missionar P. Beauchene**, der während einer mehrjährigen Tätigkeit in **Afrika** wiederholt an **Schlafkrankheit** litt, hatte vor einigen Tagen, als er durch den **Luxemburggarten** in **Paris** ging, plötzlich einen **Anfall** des alten Übels. Er setzte sich auf eine **Bank** und schloß so fest ein, daß es nicht möglich war, ihn zu wecken. Nach dem **Institut Pasteur** gebracht, erlag er der Krankheit, ohne zur **Besserung** gekommen zu sein. **P. Beauchene** wurde schon seit geraumer Zeit im **Institut Pasteur** behandelt, das vierzehn andere **Kranke** der gleichen Art in **Pflege** hat, **Beamtete**, **Missionare** oder **Kolonisten** die entweder im **Hospital** wohnen oder sich hier die **Einspritzungen** gegen die **Schlafkrankheit** machen lassen.

10000 Gefangene.

London, 27. April. Man schätzt, daß seit **Sonnabend** 10000 **Menschen** gefangen genommen worden sind.

Kurz vor der Entscheidung.

London, 27. April. Das **Parlament** hält in **Konstantinopel** immer noch **Geheim-Sitzungen** ab.

Erregte **Menschenmengen** wogen vor dem **Parlamentsgebäude** auf und ab. Man erwartet jeden Augenblick die **Proklamation** **Neschad Pascha's** zum **Sultan**.

Der neue Sultan der Türkei.

London, 27. April. Durch einen **Salut von 101 Schiffen** wurde dem **Volke** die **Proklamation Neschad Pascha's** zum **Beherrscher des Osmanischen Reiches** **feierlich** verkündet.

Die Krönung.

London, 28. April. Die **Krönung** des neuen Sultans wird morgen stattfinden.

Nach umlaufenden Gerüchten ist der **Ex-Sultan** über den **Bosporus** gegangen. Auch sein **Harem** soll bereits in verschiedenen **Palästen** untergebracht sein.

Das Urteil der Kirche.

London, 28. April. **Abdul Hamids** **Verdammung**. Die **Fetwa** des **Scheichal-Islam** (oberste mohamedanische Kirchenbehörde) wurde bei ihrem Erscheinen von der **Nationalversammlung** mit den **Rufen**: **Entthron ihn** begrüßt. Der **Scheichal-Islam** beschuldigte den **Sultan**, die **heiligen Schriften** gefälscht und das **Blut** unschuldiger **Menschen** vergossen zu haben.

Abdul Hamid bittet um sein Leben.

London, 28. April. Als **Abdul** die **Deputation** empfing, sagte er, daß er seine **Entthronung** erwartet hätte. Er betrachte das eben als das **unabänderliche Schicksal**. Er hätte nur den **Wunsch**, daß sein **eigenes Leben** sowie **dasjenige seiner Familie** gesichert werde, und daß man ihm, sowie seinen **Angesetzten** gestatten möchte, den **Wohnsitz** im **Chiraghan-Palast** zu nehmen, wo er geboren sei.

Mahomed der Fünfte, Kaiser der Osmanen.

London, 28. April. **Neschad Pascha**, welcher unter dem **Titel** **Mahomed der Fünfte** zum **Sultan** proklamiert wurde, leistete heute den **Eid** auf die **Verfassung**. Der **Zeremonie**, welche im **Gebäude** des **Kriegsministeriums** stattfand, hinterließ einen tiefen **Eindruck**.

Der Grodus Abdul Hamids.

London, 29. April. **Abdul Hamid** wurde gestern, begleitet von **seiner Haremsschleier** und **seinen zwei jüngsten Söhnen**, gestern **Nacht** nach **Saloniki** überführt, wo er in der **Villa** **Atatini**, der **Residenz** des **Kommandeurs** der **mazedonischen** **Gensdarmarie**, **Wohnung** nehmen wird.

Eduard und Wilhelm.

London, 27. April. **König Eduard** wird nach dem **Zusammenreffen** mit **König Emanuel** in **Neapel** **sehr nahe scheinlich** nach **Korfu** in **See** gehen, um **unserem Kaiser** **seinen Besuch** zu machen.

Kaiser Wilhelm reist am **9. Mai** zu einem **mehrtägigen Aufenthalt** nach **Malta** ab.

Berliner Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Segen im Holländischen Fürstenhaus.

Berlin, 1. Mai, 11 Uhr, 20. Minuten (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Die **Königin Wilhelmine** von **Holland** ist am **30. April** von einem **gesunden Mädchen** entbunden worden.

Freundenverkehr.

Wilmann-Hotel: Herren **Vord**, **Panayotopoulos**, **Matsias**, **Fließ**, **Womalis**, **Paleologos**, **Zancowitch**, **Bonyas**, **Langlopp**, **Nichter**, **Misinges**, **Brüdel**.

Hotel-Kaiserhof: Herren **Ingenieur Holz**, **Dr. Marstädt**, **Rechtsanwalt Dr. Hoffmann**, **Herr Richter**, **Forstassessor Eisenbach**, **Sandleben**, **Kismitz**, **Stabsarzt Dr. Hoff**, **Deubeler**, **Dr. Wohlfahrt**, **Bezirksamtmann Reudel**, **Migdalzi**, **Bezirksamtmann Lambrecht**, **Oberst a. D. Klinghardt**.

Söhnlein Rheingold

Alle Kenner greifen darnach!



Berlin S.W.
Wälschfabrik

Heinrich Jordan

Markgrafen-
Strasse 102/7
Eigene Weberei

Spezialität: Tropen-Bekleidung.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen

Wäsche für Herren, Damen und Kinder
Trikotagen — Strümpfe — Wollwaren — Ghales
und Tücher — Korsetts — Schürzen —
Handschuhe — Schirme — Hüte — Putz —
Feine Weisswaren — Pelzwaren — Kon-
fektion für Damen, Herren und Kinder

Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle od. Seide
Leinen — Elsasser Baumwollwaren — Inletts
Bettzeuge — Bettwäsche — Betten — Federn
Bettstellen — Bettdecken — Steppdecken
Schlafdecken — Reisedecken — Gardinen
Portieren — Möbelstoffe — Teppiche — Vollstän-
dige Möbel-Einrichtungen — Kleinmöbel.

Vertreter (exclusive Daressalam) **Heinrich Baass, Daressalam**

Verkaufsstelle: bei Frl. Charlotte Zimmermann, Daressalam

Reichillustrierte Kataloge sowie Kostenanschläge, Stoffmuster etc. auf Wunsch postfrei.

Fein- u. Grobbäckerei, Konditorei

Hierdurch dem verehrten Publikum die Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage die Bäckerei von H. Knoop (Ecke Araber u. Bahnhofstrasse) übernommen habe. Ausser **Grau- und Schwarzbrot** empfehle ich täglich **frische Brödchen**, guch übernehme jede Bestellung auf Kuchen und Torten. Es wird mein Bestreben sein, stets prompt und gute Ware zu liefern. Um geneigten Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll

Bäckermeister **Richard Strobach.**

Nachruf!

Am 26. April d. Js. verstarb in Kilossa nach kurzer Krankheit unser Bauassistent

Viktor Wocher

im Alter von 31 Jahren.

Der Verstorbene hat sich bei drei Bahnbauten in unseren Diensten durch treue Pflichterfüllung und steten Fleiss ausgezeichnet. Bei seinen Kollegen erfreute er sich wegen seines geraden, immer zuvorkommenden Wesens der grössten Hochachtung und Beliebtheit.

Ehre seinem Andenken!

Philipp Holzmann & Co.

G. m. b. H.

A. Hawkyarde Hinde

(Typewriter Expert)

empfiehlt sich zur

Reparatur aller Schreibmaschinen

Daressalam (Hotel Burger)

Dampfmaschine

gesucht neu oder gut erhalten ca. 13
H. P. normal — Offerten an Expedition.

Rp. 3500

sind per 1. August 1909 auf erste Hypothek oder Sicherheit auszuleihen. Antr. erbitte unter A. an die Exped. d. Bl.

Kolonialkalender

für 1,25 Rp.

270 Seiten stark, mit vielen Illustrationen

hat abzugeben, so lange der Vorrat reicht

Buchhandlung der D. O. A. Ztg.

Unter den Akazien 3.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2—200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen.
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland.

Zu verkaufen

1 Alaskathengfl

geritten u. gefahren

G. Becker.

Max Steffens, Daressalam-Morogoro.

offeriert

Bombay Rohr-Möbel

als Sessel, Liegestühle, Sophas, Tische

Wäschekörbe etc. etc.

in verschiedenen Genres und Preislagen.

Kolonial-Maschinen-Bau

Transportmittel-Geräte-Werkzeuge,

Theodor Wilckens

HAMBURG, Afrikahaus

Grosse Reichenstrasse 25/33
Börsenstand: Pfeiler 54

Telegramm-Adressen

Tropical, Hamburg — Tropical, Berlin
A. B. C. Code 5 — Staudt & Hundius

BERLIN N. W. 7,

Dorotheenstrasse 32

Bankkonto

Deutsche Bank, Filiale Hamburg
Deutsche Bank, Depositenkasse A. Berlin

Lieferung ab Fabriklager Hamburg:

Musterlager in Berlin und Hamburg,

Akerbaugeräte und Maschinen.
Anstrichmasch. f. Handbetr.
Aerztl. Instrum. u. Medikamente.
Automob. f. Pers.- und Gütertransp.
Bagger, Bahnen
Ballenpressen.
Baumaterialien und Beschläge.
Baumrodemaschinen,
Baumschutzringe.
Baumwoll-Entkern-Maschinen.
Bergbau-Masch. u. Gerätschaften.
Bierbrauerei-Masch. u. Utensilien.
Bleichert'sche Seilbahnen.
Bleichert'sche Verladevorrichtungen.
Bohrapparate und Werkzeuge.
Berausführungen auf Wasser, Kohle,
Mineralien.
Brennerei-Masch. u. Utensilien.
Brutapparate.
Cement- u. Cementstein-Masch.
Dachpappen.
Dammschauflern
Dampfmaschinen und Schiffe.
Dampflastwagen.
Dampfwasch-Anlagen.
Desinfektions-Masch. f. Handbetr.
Draht, Drahtgewebe, Drahtstifte.
Dresch-Maschinen.
Eisen- und Stahlwaren.
Eis- und Kältemaschinen.
Elektrische Anlagen.
Elektro Isolierkitt „Stephan“.
Entfaserungs-Maschinen.
Erdnuss-Schälmaschinen.
Fabrik-Einrichtungen f. alle land-
wirtschaftl. u. industr. Zweige.
Fahrräder und Motorräder.
Farben, Filter.
Feuerlösch-Geräte und Utensilien.
Geldschränke und Kassetten.
Geräte für Landwirtschaft, Bergbau,
Eisenbahnbau usw.
Gerberei- und Ledermaschinen.
Göpel- oder Rosswerke.
Häuser, Tropen- aus Holz u. Eisen.
Hebezeuge, Winden.
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Hydraulische Pressen.
Jutesäcke, Ballenstoff.
Kaffee-Erntebereitungs-Anlagen.
Kakao-Erntebereitungs-Anlagen.
Kautschuk-Gewinnungs-Masch.
Instrum., Messer- und Blechbech.
Kokosnuss-Erntebereitungsanlag.
u. Maschinen f. Kopra u. Faser.
Kran- und Hebevorrichtungen.
Krankenh., Lazarett-Einrichtung.
Landwirtschaftl. Geräte u. Masch.
Lokomobilen.
Lokomotiven.

Maschinen für alle landwirtschaftlichen,
industriellen und bergbaulichen
Zwecke.
Maschinenöle und Bedarfsartikel.
Medikamente u. medizin. Instrum.
Metall-Cement „Stephan“.
Mineralwasser-Apparate.
Molkerei-Einrichtungen.
Motoren für Wind, Benzin, Petroleum
Spiritus, Elektrizität.
Motorboote und -Wagen.
Mühlennanlagen und Maschinen für
Hand und Kraftbetrieb.
Oelmühlen und Pressen.
Oelpalmenfrucht-Bereitungs-Anlagen.
Persenige.
Petroleum-Motoren.
Pflanztöpfe.
Pflüge, Eggen, Kultivatoren.
Photographische Apparate usw.
Plantagen-Geräte und Maschinen.
Pumpen jeder Art.
Reismühlen-Anlag. und Maschinen.
Rostschutzölfarbe „Eisena“.
Sägewerks-Anlagen.
Sättel, Reitzeuge, Geschirre für Pferde
Ochsen, Esel.
Schmiede- u. Schlosser-Werkstatt-
Einrichtungen.
Segeltuch.
Seifenfabrikations-Einrichtungen.
Seile aus Hanf und Draht.
Speicheranlagen.
Spiritus-Brennerei-Einrichtungen.
Spiritus-Motore, Lokomobilen.
Spritzen, Feuerlösch-, Garten- und
Desinfektions-
Stahlwaren, -Blech, Draht.
Steinbrecher.
Strassenwalzen.
Tabak-, Cigarren- u. Cigaretten-
Fabrikationsmaschinen.
Telegraphen- und Telephon-Kabel und
Anlagen.
Tierfallen.
Treibriemen.
Trocken-Anlagen und -Häuser.
Tropen-Ausrüstung.
Verpackungs-Materialien.
Waagen aller Art.
Wagen u. Karren für alle Zwecke.
Wasser-Bohrungs-Apparate.
Wasser-Reinigung.
Wasser-Versorgungs-Anlagen.
Werkzeuge u. Werkzeugmasch.
Windmotore.
Zelte.
Zerkleinerungs-Maschinen.
Ziegelei-Maschinen,
Zuckerfabrikations-Maschinen.

Abteilung I.

Ausführung aller maschinellen Einrichtungen.

Lieferung sämtlicher Maschinen, Gerätschaften, Apparate, Transportmittel und Zubehörtelle für alle
industriellen, bergmännischen und landwirtschaftlichen Betriebe, z. B.: für Agaven-, Baumwoll-,
Kaffee-, Kautschuk-, Kokospflanzen Pflanzungen.
Einrichtung von Mühlen für Korn, Mais, Reis, für Hand- u. Göpelbetrieb, für Wind-, Wasser- u.
Dampfkraft.
Oelmöhlen und Pressen für Baumwollsaat, Erdnüsse, Kopra, Bohnen, Palmfrüchte, Ricinus, Sesam
Einrichtung von Spiritus-Brennereien u. Zuckerfabriken, Dampfwasch- u. Eis-Kühlanlagen, Bergwerks-
und Wasserwerks-Anlagen, Holzsägereien und Seifabriken, Seifen- und Kerzenfabriken
Lieferung von Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen, Automobilen, Dampflastwagen, Fahrrädern, Wa-
gen, Dampf- u. Motorbooten, Dampfmasch., Lokomobilen, Motoren, Wasserrädern, Göpelwerken,
Kosensanschläge und Rentabilitätsberechnungen.
Spezial-Kataloge in deutscher und fremden Sprachen kostenfrei.

Abteilung II.

Lieferung aller Einrichtungen für Plantagen, Ansdler, Hotels (Baumaterialien, Möbel,
Wäsche, Porzellan, Küchengeräte, Pzovisionen etc.) — Ausrüstung von Expeditionen.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“.

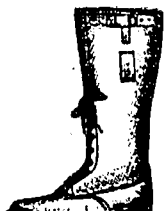


Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
 2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Während meiner Reise nach
Australien vertreten die Herren

Tr. Zürn & Co.
(Daressalam) die **Baum-
wollcentrale** in Ostafrika.
R. Klinghardt.



Die besten und billigsten

Schuhwaren aller Art

für jedes Geschlecht und Alter (als Spezial-Fabrikation von **Automobil-,
Jagd- und Touristentiefel**, schwarze und braune **Schnürstiefe-**
nach Vorschrift für die Herren Offiziere)
liefern — unter Garantie — solidester
Ausführung und eleganter Passform



Geschwister Gaiser
Göppingen (Württbg.)

Schuhwaren-
Versandthaus



Bin steter Abnehmer von Jagdtierfellen,
Jagdtierhörnern Eingebore-
nen-Waffen, Vanille.

Franz Schneider. Triest Postfach 132.
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Europäische Waare.

Kauft:

Sökeland's
Pumpnickel u. Schwarzbrot
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

Warnung!

Jede unbefugte Benutzung meiner mit Firmenauf-
druck versehenen Sodafaschen wird von mir unnach-
sichtlich zur Anzeige gelangen.

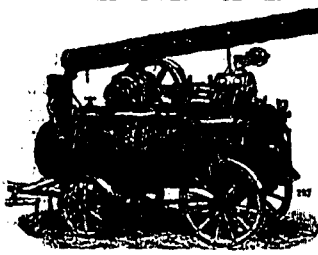
Unter „unbefugt“ ist vor allem das Füllen meiner
Sodafaschen mit fremder Soda zu verstehen.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei.
Wilhelm Schultz.

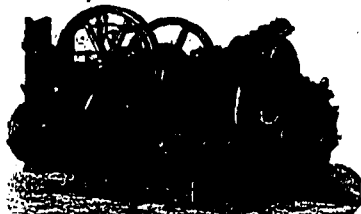
Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-



Heißdampf- Lokomobilen



von 10-600 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vertreter: Karl Behrisch, Ing. Tanga.

Gustav Zappe

Daressalam (gegenüber der D. O. A. Ztg.)

Einzigster deutscher Schneidermeister

empfehlte sich hiermit dem werten Publikum.

Alle Raubtierfelle

werden zugerichtet und zur Decke angefertigt bei der Firma:

Enke, Schultze & Co.,
Hamburg, Dehnhaide 91/93.
Besitzer der Plantage Enkenau

Aufschnitt ff. Fleischwaren
Schinken

Mettwurst Knackwurst

Warme Knackwurst

Ochsenfleisch gesalz u. geräuch.

Seiler & Thomas Schlachterei

Voll u. Fettheringe
Flomenschmalz

Sauerkohl Salzgurken
(in Fässern)

Schweizer, Holländer, Tilsiter

Käse



Casimir Spielmann, Stuttgart, empfiehlt

Würste aller Art in Dosen

Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc. etc.

Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen

Aufträge durch europäische Expeditoren erbeten.

Koerfer, MOMBASA B. E. A.

Spedition Commission

Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung Geschäfte aller Art. Landankäufe. Uebernahme von Auktionen etc. etc.

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rührerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur

H. Zeroner, Leipzig. Ert-Dexpot: Hamburg.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Neu eingetroffen:

Herrensocken

Filet-Unterhemden u.

Jacken

poröse Macco-Jacken

mit kurzem Aermel, groß-
maschig geknotet.

poröse Unterbeinkleider

Hosenträger

halbgraue u. farbige

Sockenhalter

halbfertige Kostüme,

Röcke, Blousen.

Stickereien.

W. Homann & Co.

Hamburg, Luisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden prompt

test und gewissenhaft er-

ledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Letzte Telegramme.

Die Tragödie des franken Mannes am Bosphorus.

Ein letzter Versuch.

London 23. April. Die aus Deputierten und Senatoren in San Stefano bestehende National-Versammlung erließ eine Proklamation, in der die Blotade-Vernunft zum Gehorsam ermahnt wird, hierauf wurde eine geheime Sitzung abgehalten. Man diskutirte darüber, ob die türkische Flotte loyal bleiben würde. Diese hatte Konstantinopel verlassen unter Zurücklassung des Kommandanten Vampli, welcher der türkischen Regierung von England zur Verfügung gestellt war, um die türkische Flotte zu reorganisieren.

Erste Anzeichen der Absetzung.

London 23. April. Sämtliche von Konstantinopel einlaufende Telegramme betonen einmütig, daß die in San Stefano (Stadtteil von Konstantinopel) tagende Nationalversammlung sich über die Absetzung des Sultans Abdul Hamid einig ist.

London, 21. April. Cheetet Pascha hat an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in welchem er ausdrückt, daß kein Mensch an seine des Sultans Thron-Erhörung dachte und bestätigte daß die Truppen lediglich den Auftrag hätten, für die Unverletzlichkeit der Konstitution Sorge zutragen.

Die Nationalversammlung fährt in ihren Beratungen hierüber fort.

Die Garnison von Konstantinopel hat sich ergeben.

London, 24. April. Die Garnison von Konstantinopel hat sich den Jungtürken ergeben. Vorher fanden konzentrierte Angriffe der Saloniki-Truppen auf die im Süden der Stadt gelegenen Kasernen statt. Der Widerstand der Verteidiger war ein recht hartnäckiger. Eine große Anzahl Soldaten sind gefallen. Schließlich wurden die Kasernen durch Geschosse in Trümmer geschossen.

Zwischen patrouillierten Saloniki-Truppen durch die Straßen, in welchen sie musterhafte Ordnung hielten.

Die Gelandchaftsgebäude, welche unter Bewachung standen wurden nicht zerstört.

Sturm auf den Sultanspalast.

Aus Saloniki kommen Telegramme, welche den Konstantinopeler Drahtnachrichten widersprechen. Sie sagen, daß die jungtürkischen Führer nach einer Besprechung mit Mehmed Pascha sich entschlossen hätten diesen zum Sultan zu proklamieren. Außerdem wird Mitternacht ein Angriff auf den Yıldiz-Palast festgestellt.

Beschießung des Yıldiz-Kloster.

Bera, 24. April. Von den den Yıldiz-Palast umgebenden Höhenzügen wird derselbe seit fünf Uhr morgens mit heftigem Geschützfeuer und von Zeit zu Zeit von Artillerie beschossen.

Mit ziemlicher Sicherheit bereitet sich ein Geßicht zwischen den jungtürkischen Truppen und der Yıldiz-Garnison vor.

Ein Ultimatum.

London, 25. April. Nach einem Neutertelegramm aus Konstantinopel widersprechen sich die verschiedenen Nachrichten.

Scheret Pascha hat der Yıldiz-Garnison bis 4 Uhr Zeit zur Übergabe bewilligt. Aber die Garnison scheint nicht willens zu sein, den Sultan völlig ohne militärischen Schutz zu lassen und man glaubt, daß die Angreifer genötigt sein werden, mit Gewalt vorzugehen.

Ein späterer Bericht meldet, die gesammte Yıldiz-Garnison hätte die Waffen gestreckt.

Standrechtlich erschossene Mörderer.

London, 26. April. Am Sonnabend Abend wickelte sich der Gesamt-Vorfall in Konstantinopel äußerst ruhig ab.

Diejenigen, welche sich ergeben hatten, wurden en waffnet und im Gebäude des Kriegsministeriums interniert.

Eine große Reihe von Mörderern wurden summarisch abgeurteilt und standrechtlich erschossen. Große Menschenmengen, darunter auch europäische Damen, drängten sich in den Straßen, welche außerhalb des Feuerbereichs lagen und beobachteten in Angst und Sorge die Kämpfenden.

Cheetet Pascha wurde, als er in die Stadt fuhr, überall mit türkischen Hochrufen begrüßt.

Die Palast-Garnison hat sich ergeben.

London, 26. April. Die Garnison des Yıldiz-Kloster hat sich ergeben und die Waffen niedergelegt.

Ein Teil derselben ist jedoch bereits vorher nach Etari geeilt und hat sich nach den dortigen Salinich-Kasernen begeben, deren Garnison den Loyalisten noch treu geblieben ist und gegen die eine starke Streitmacht der Jungtürken bereits abmarschierte. Die Kriegsflotte wird bei diesen Kämpfen mit großer Wahrscheinlichkeit aktiv tätig sein.

4000 Soldaten ergeben sich ohne Schwertstreich.

London, 26. April. Die Garnison der Selah-Kasernen, ungefahr 4000 Mann, ergaben sich ohne Schwertstreich und ohne den überwältigend starken jungtürkischen Truppen auch nur den geringsten Widerstand entgegengekehrt zu haben.

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

— Bestimmungen über die Ein- und Ausfuhr von Waren. Unter Abänderung der Zollordnung vom Jahre 1899 (Customs Regulations 1899) sind durch eine in der Official Gazette vom 1. Januar d. J. veröffentlichte neue Verordnung von 31. Dezember 1908 (Customs Amendment Ordinance Nr. 18 1908) über die Ein- und Ausfuhr von Waren ausführliche Bestimmungen getroffen worden. Für die Ausgangsabfertigung des Reisegewärs werden Zollanmeldungen nicht mehr verlangt. Wenn indes vor oder nach der Einschiffung verbotene oder unvollständige Waren darin verborgen gefunden werden, so werden sie zusammen mit dem übrigen Inhalt der Gepäckstücke mit Beschlag belegt.

— Durchfuhrgüter aus Deutsch-Ostafrika. Gemäß einer Bekanntmachung der Zollbehörde ist bei der Durchfuhr von Waren aus Deutsch-Ostafrika

durch das Schutzgebiet in den Durchfuhrschein das Gewicht der Waren anzugeben.

— Der Neue Zolltarif. Dem gesetzgebenden Rate des Schutzgebietes ist eine in der Official Gazette vom 1. Januar 1909. mitgeteilte Vorlage wegen eines neuen Zolltarifs zugegangen, worin neben der Erhebung von Ein- und Ausfuhrzöllen die Aufhebung von Frangebühren vorgesehen ist.

Die hauptsächlichste in dem Einfuhrtarife vorgeschlagene Änderung gegen den bisherigen Tarif besteht in der Erhöhung der Zölle für destillierte Getränke (außer den Drogen und Heilmitteln, die bona fide für medizinische Zwecke eingeführt werden) von 2 Rupien für die Gallone von 50 Grad nach Gay-Lussacs Alkoholometer bei einer Temperatur von 15 Grad Celsius. Der Zollsatz für die nicht namentlich aufgeführten Waren von 10 v. H. des Wertes ist unverändert geblieben. Die Liste der Befreiungen vom Einfuhrzoll soll etwas erweitert werden, und zwar durch Einbeziehung folgender Waren: gebrauchte Fahrräder, Ferngläser, photographische Apparate, Nähmaschinen und zum gewerblichen Gebrauche der Reisenden dienende Geräte, wenn sie einen Teil ihres Gepäcks bilden und nicht für Handelszwecke bestimmt sind, persönliches Gepäck, Schiffe und Fahrzeuge für die Binnenschifffahrt, Arzneien für Schafe und Rindvieh, Düngemittel und Insektenvertilgungsmittel, Gemälde, Maschinen für den Gewerbegebrauch, Offiziersuniformen und Regimentiergeräte, usw., Telegraphenapparate, Gedächtnistafeln aus Glas und Messing, Schreibwaren usw., die für Konsulate eingehen.

Der Ausfuhrtarif entspricht dem bisher geltenden mit der Ausnahme, daß der bisher für Straußfedern erhobene Zoll von 10 v. H. des Wertes aufgehoben werden soll.

In dem Entwurfe sind auch Bestimmungen getroffen über die Bewertung der Waren und die Zahlung der Ein- und Ausfuhrzölle in Waren, wenn die Beschaffenheit der Waren eine solche Zollzahlung zuläßt.

Die Customs Ordinance vom Jahre 1904 und Abschnitt 9 der Customs Regulations vom Jahre 1899 über die Bewertung der Waren sollen aufgehoben werden.

Juden.

Die Einfuhr von Gewehren. Laut Verordnung des Generalgouverneurs des Sudans dürfen Gewehre — Kaliber 300 — in das Gebiet des Sudans nicht mehr eingeführt werden. Dieses Verbot gilt auch für die zu Jagdzwecken bestimmten Gewehre, für die künftig die Erlaubnis zur Einfuhr nicht mehr erteilt wird.

Deutsche Kolonien.

Die Aufstand in Samoa.

Unter den 6. Februar berichtete die „Samoanische Zeitung“ folgendes:

„Wir haben an zuständiger Stelle nähere Informationen über die vor einiger Zeit unter einem Teil der Samoaner ausgebrochenen Unruhen eingezogen und dabei erfahren, daß die Eingeborenen sich anscheinend beruhigt haben, und der Vorfall wenigstens vorläufig als beendet betrachtet werden kann.“

Wie in dieser Zeitung vom 23. Januar berichtet wurde, gehorchten Lauati und seine Leute dem Befehle des Kaiserlichen Gouverneurs und verließen Upolu um nach Savaii zurückzukehren, womit eine unmittelbare Gefahr vermieden schien. Ein Teil der Eingeborenen von Upolu betrachtete jedoch die unbesonene und gewalttätige Handlungsweise Lauatis, der eine größere Zahl seiner bewaffneten Anhänger nach Baiusu gebracht hatte, als eine Beleidigung und wollten sich mit den Waffen in der Hand Genußnahme verschaffen. Seiner Excellenz, Herrn Dr. Solf, der von dieser neuen Entwicklung der Sachlage sofort benachrichtigt wurde, gelang es, durch persönliches Erscheinen bei den Fono in Malie und Ufega, wie durch Absendung von Boten und Briefen an die Distrikte Nanna und Atua diese Unruhen im Keime zu ersticken und ein Blutvergießen zu verhindern.

Es wurde unverständlich sein, das Gouvernement für diese Unruhen verantwortlich zu machen, da die Tatsache in Betracht gezogen werden muß, daß bei der Einführung und Aufrechterhaltung europäischer Gesetzgebung und Ordnung unter einer eingeborenen Rasse, die so wetterwendig und leicht erregbar ist, wie die Samoaner und die außerdem noch viele sehr geschickte Redner unter sich haben, Reibungen sich nicht vermeiden lassen. Wenn ein solcher Fall eintritt, muß seitens der Administration mit der größten Vorsicht und größtem Takt gehandelt werden, um unübersehbare Folgen zu verhüten, insbesonders da unserm Gouvernement keine militärische Machtentfaltung zur Verfügung steht und eine Bewaffnung der weißen Ansiedler die Eingeborenen nur noch mehr reizen würde.

Es muß allseitig anerkannt werden, daß Seine Excellenz der gegenwärtigen kritischen Lage mit großem Takt und Sachkenntnis entgegengetreten und wir ihm dafür danken müssen, daß bisher dieser Vorfall so glücklich verlaufen ist.“

Danach war fast anzunehmen, daß die Sache beigelegt sei. Inzwischen verbreitete aber das Wolff'sche Bureau, und zwar unter dem 16. März, eine Draht-

nachricht, wonach sich die Zustände wieder etwas bedenklicher gestaltet haben. Das Telegramm lautet:

„In Samoa hat bei dem Alter des Oberhäuptlings Mataafa die Nachfolgerfrage schon jetzt eine schwierige Lage geschaffen. Im Zusammenhang hiermit hat sich unter der Führung des angesehenen Sprechers Lauati von der Insel Savaii eine Bewegung gegen die deutsche Herrschaft bemerkbar gemacht. Lauati hat eine Massenkundgebung seiner Anhänger gegen die Regierung herbeigeführt und den Anordnungen des Gouverneurs keine Folge geleistet. Es ist dem Gouverneur Dr. Solf indes gelungen, Ausschreitungen sowohl der Gefolgschaft Lauatis wie auch der dieses Vorgehen verurteilenden regierungs-treuen Samoaner zu verhindern. Zu irgendwelchen Kämpfen oder auch nur Tätlichkeiten ist es nach den vorliegenden Meldungen nicht gekommen, auch sind direkte Angriffe gegen die weißen Ansiedler nach der Lage der Verhältnisse kaum zu befürchten. Im Interesse der Wiederherstellung der Ordnung und zur Sicherung der Lage der weißen Bevölkerung hat es jedoch der Gouverneur für erforderlich erachtet, um die Entsendung einiger Kriegsschiffe nach Samoa zu bitten. Der Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien, Konteradmiral Körper, ist demgemäß beauftragt worden, mit drei Kriegsschiffen sich nach Samoa zu begeben. Es steht zu erwarten, daß die Anwesenheit dieser Kriegsschiffe genügen wird, um die Befestigung der Schuldigen und die Wiederherstellung der Ordnung ohne Kämpfe herbeizuführen.“

Diese Maßnahmen waren, wie jetzt aus einem durch die Deutsche Presse gegangenen Telegramm vom 5. April hervorgeht von Erfolg begleitet:

Die Rädelsführer der unruhigen Samoaner sind ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln gefangen genommen worden. Das gesamte Geschwader wird nun eine Rundfahrt um die Inseln vornehmen, von der der Gouverneur und der Chef des Kreuzergeschwaders die Sicherung des wiederhergestellten Friedens erwarten.

Kiautschou.

— Eine Abteilung des Deutsch-Chinesischen Verkehrs-Ausschusses. Vor zwei Jahren hat die Deutsch-Asiatische Gesellschaft in Berlin als eifrige Vorkämpferin des Deutschthums im Fernen Osten, einen Ausschuss zur Förderung der deutschen Kulturarbeit in China ins Leben gerufen. Sein Wirken zunächst in Deutschland zu unterstützen, hat sich bald darauf, ebenfalls im Rahmen der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft, ein Deutsch-Chinesischer Verkehrs-Ausschuß gebildet mit dem Ziel, die in Deutschland sich aufhaltenden Chinesen mit deutscher Wissenschaft, Kultur und deutschem Wirtschaftsleben in näherer Verkehr zu bringen. Zur Unterstützung der Arbeit des Ausschusses zur Förderung der deutschen Kulturarbeit in China und des Deutsch-Chinesischen Verkehrs-Ausschusses soll auch in Tjingtau eine Abteilung des Deutsch-Chinesischen Verkehrs-Ausschusses gegründet werden.

— Vom Deutsch-tu m. Nach einem Bericht des kaiserl. Konsulats zu Tjiansu sind in Schantung (auschl. Tjingtau-Kiautschou und Tschifu) 404 Deutsche gegenüber 321 im Vorjahre ansässig; davon sind 230 Männer, 86 Frauen und 88 Kinder.

In Tjiansu sind zehn deutsche Firmen ansässig, nämlich vier Importhäuser, eine Bank, zwei Ladengeschäfte, ein Baugeschäft und ein Gasthaus. In das Genossenschaftsregister des Konsulats ist ein Konsumverein G. m. b. H. mit zweiundsechzig Mitgliedern eingetragen.

Togo.

— Verlängerung der Landungsbrücke in Lome. Die Verlängerung der in den Jahren 1902 bis 1904 gebauten 304 m langen Landungsbrücke in Lome ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß ihre Inbetriebnahme demnächst erfolgen kann. Der Neubau wurde von der Brückenbauanstalt Gustavsburg, der Erbauerin der Brücke ausgeführt und im Februar 1908 begonnen. Abgesehen von den verbleibenden kleinen Restarbeiten beträgt die Baufrist somit rund ein Jahr. Die Bauart des neuen Brückenteiles ist die gleiche, wie die des alten, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Breite der Plattform gleich 15 m, gegen über 10 m bei der bestehenden, gemacht und daß infolge des hierdurch bedingten größeren Gewichtes des Überbaues die Entfernung der Joche von einander nur gleich 14,4 m gewählt ist.

Die Verlängerung ist nicht fest mit der alten Brücke verbunden, sondern als ein in sich bestehendes Ganzes ausgebildet. Der Überlauf der Eisenbahnfahrzeuge wird durch einen Schienenauszug bewerkstelligt.

Die Schiebebühne ist zur Erleichterung des Wagenumschlaggeschäftes an ihrer früheren Stelle gelassen worden; ein Entgleisen der Fahrzeuge wird durch selbsttätige starke Sicherungen verhindert, der Platz für eine zweite Schiebebühne ist am sechseitigen Ende der Verlängerung vorgesehen.

Das Leuchtfeuer ist, weil es andernfalls durch die neuen Dampfkräne strichweise verdeckt würde, an das sechseitige Ende der Verlängerung verlegt worden.

Der Neubau ist so bemessen, daß 3 weitere Kräne dort aufgestellt werden können. Boreerst sind jedoch dem Bedürfnis entsprechend nur 2 Stück beschafft worden; sie werden im Laufe der Monate März und April zur Aufstellung gelangen.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Davison.

Kriminalroman von Florence Warden. Autorisierte Uebersetzung von M. Walter.

Schluss.

Jetzt vernahm man schwere Schritte vor dem Hause und gleich darauf traten zwei Polizisten in Uniform in den Salon.

„Es sind fünf Personen.“ erklärte Cecil Jones, als sie die Anwesenden mit prüfenden Blicken musterten, „zwei Männer und drei Frauen. Dies sind die Männer!“ Er deutete auf die beiden Brüder und sich dann rasch umwendend fügte er mit einem Blick auf Frau Van Santen hinzu: „Und dies ist das Haupt der Bande.“

Während er sprach, waren noch eine Anzahl Polizisten eingetreten, sodas bald jeder der Verhafteten von zwei Beamten bewacht wurde. Das Erstaunen der Gäste war kein geringes, als sie vernahmen, die gutmütige sanfte Frau des Hauses, die jetzt wie ein gefangenes Raubtier zwischen ihren Häschern stand, sei eine gefährliche Schwindlerin.

„Ist das nur möglich? Da muß ein Irrtum vorliegen! Ein polizeilicher Mißgriff!“ So schwirrte es durcheinander, doch Cecil Jones machte allen Widersprüchen ein Ende, indem er mit lauter Stimme verkündete: „Diese angebliche Frau Van Santen heißt in Wirklichkeit Katharina Burge und ist bereits wegen Betrug und Schwindeleien mit vierzehn Jahren Zuchthaus bestraft worden.“

Wie ein kalter Mehltau fielen diese Worte auf die hochgeborenen Damen, die der Gedanke, Gäste einer Zuchthäuslerin gewesen zu sein, jäh erschauern machte.

Von diesem Vorgang im Spielzimmer hatten Arthur Aldington und Delia, die sich im vordersten Raum aufhielten, nichts gemerkt; erst als sie die nahenden Polizisten gewahrten, fuhren sie erschreckt in die Höhe. Doch schon trat Cecil Jones an Delia heran, um auch ihre Verhaftung zu veranlassen.

Mit zornigen Blicken stellte sich Aldington zu ihrem Schutze vor sie hin, während sie zu entfliehen versuchte, doch Cecil Jones vertrat ihr den Weg und sich zu Arthur wendend sagte er höflich: „Es hilft der jungen Dame nichts. Raten Sie ihr lieber, sich ruhig zu verhalten, dann geschieht ihr kein Leid.“

Anstatt sich zu fügen, broch Delia in hysterisches Schluchzen aus, sodas Cecil Jones sie trotz ihres Sträubens in das anstoßende Zimmer bringen ließ, damit sie abseits von den übrigen Gästen ihre Fassung wiedergewinne. Allein sie riß sich plötzlich von ihren Gütern los und rief in überstürzter Hast aus: „Wenn man mich freigibt, will ich alles sagen, was ich weiß. Viel ist's nicht und ich bedauere, mich mit den Leuten eingelassen zu haben. Ich wurde zum Singen angestellt. Hundertfünfzig Dollars täglich bei freier Station. Alles übrige ginge mich nichts an. Ich habe auch nichts weiter gewußt und deshalb muß man mich freigeben.“

„Das wird sicher geschehen,“ tröstete sie der eine Beamte, besonders wenn Sie Ihre Aussagen beweisen können. Vorerst müssen wir Sie aber mit einlieferen, da uns Ihr Name ebenfalls genannt wurde.“

„Ich mag mich aber nicht wie eine Verbrecherin behandeln lassen,“ protestierte Delia. „Das ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit!“

„Ich übernehme Bürgschaft für die junge Dame, das sie, wenn verlangt, vor Gericht erscheinen wird,“ warf sich Aldington zu ihrem Ritter auf, doch die undankbare Schöne wies ihn verächtlich ab.

„Nein, nein!“ rief sie mit dem Fuße stampfend. „Ich brauche Ihre Bürgschaft nicht, ich kann für mich selbst eintreten. Lange genug mußte ich auf Kommando höflich und lebenswürdig gegen jedermann sein, jetzt aber soll mich niemand hindern, geradeheraus zu sagen, was ich denke. Herr Aldington. Sie sind ein rechter Narr! Sie hätten doch ebenso gut wie Ihr Freund, Herr Buckland, merken müssen, was hier vorging. Der war klug und hielt sich von uns fern. Deshalb achte ich ihn mehr als Sie.“

Arthur war so verblüfft über diese derbe Zurechtweisung von Seiten des Mädchens, um dessen Liebe er so eifrig geworben hatte, daß er keine Wortes mächtig einige Schritte zurücktrat. Schon überlegte er, ob es nicht geraten sei, sich unauffällig zu entfernen, als sein Blick auf Lucy fiel, die ebenfalls von zwei Polizisten bewacht wurde. Auch sie schien ihre Maske abgelegt zu haben, denn ihre vornehme verbindliche Haltung war einer trotzig mürrischen Miene gewichen.

„Was will man eigentlich von uns Frauen?“ sagte sie in ärgerlichem Ton. „Man kann uns doch nicht so bestrafen wie jene Männer da.“

„Meinen Sie Ihre Brüder?“ fragte Aldington sich ihr nähernd. Sie richtete sich mit stolzer Verachtung auf. „Unsere Brüder! Sie sind so wenig Brüder, wie Delia und ich Schwestern und Töchter der Alten sind. Keiner von uns gehört zum anderen. Es wird nichts schaden, es zu sagen, denn erfahren wird man es doch.“

Aldington startete sie sprachlos an.

„Ja, ja,“ versicherte sie, „es ist die reine Wahrheit. Wir hatten ein gutes Leben, fügte sie mit leisem Grinsen hinzu, als bedauere sie die jähe Unterbrechung dieses angenehmen Daseins. Die Engländer sind aber auch gar zu leicht zu täuschen. Man braucht sich nur

für einen Millionär auszugeben, ein Raubervelsch zu sprechen, wie man es selbst bei uns drüben nicht sprechen dürfte und zu sagen, man stamme aus Chicago, so öffnen sich einem hier alle Arme und alle — Taschen.“

„Sie haben also nichts mit dem Millionär Van Santen gemein?“ stotterte Arthur, der sich von seiner Ueberraschung noch nicht erholen konnte.

„Ich wünsche, wir gehörten zu ihm,“ lautete die Antwort, „doch solch' ein Glück ist uns nicht zugefallen. Wir sind nur einn Häufchen Abenteurer, Hochstapler, die sich zusammengetan haben, um auf Kosten englischer Leichtgläubigkeit ein behagliches Leben zu führen.“

Während sie noch sprach, wurde Frau Van Santen von zwei Polizisten heringebracht. Als sie Lucy erblickte, stürzte sie auf diese zu und wollte ihr mit dem Ausruf: „Ach meine Tochter!“ in die Arme sinken. Allein Lucy stieß sie heftig zurück. „Lassen Sie doch jetzt das Komödienpiel! Wir haben es gründlich satt und machen kein Geheimnis mehr draus, denn unser Vertrag ist aufgelöst. Es gilt uns selbst in Sicherheit zu bringen.“

Der eben noch so zärtliche Ausdruck im Gesicht der älteren Frau verwandelte sich in Wut. „Hast Du uns etwa alle verraten?“ zischte sie.

„Ich nicht,“ lautete die gleichmütige Antwort, „sondern die beiden Falschspieler sind schuld.“

„Meine Söhne?“

„Bah!“ lachte Lucy, der es augenscheinlich eine grausame Freude bereitete, das ganze Spiel aufzudecken, „Sie haben ja gar keine Söhne. Die beiden Männer nebenan sind so wenig Ihre Söhne wie unsere Brüder nur ein Paar ganz erbärmliche Schwindler, nicht einmal schlau genug, um sich nicht ertappen zu lassen.“

Sie brachte diese Enthüllungen mit lauter, klarer Stimme vor, um von allen gehört zu werden. Für sich selbst fürchtete sie nichts, denn sie wußte recht gut, daß weder sie noch Delia durch ihre Tätigkeit in Konflikt mit den Gesetzen geraten waren — man konnte sie unmöglich als Mitschuldige der drei anderen Personen aburteilen.

Frau Van Santen alias Katharina Burge hatte diese Abtrünnigkeit ihrer sogenannten Töchter nicht erwartet; ihr unstätter Blick irrte von Lucy zu Delia, begegnete aber nur kalten, gleichgültigen Mienen.

Erst als sie den Kopf zurückwarf, „Na, das soll mir nur einer beweisen,“ stieß sie ärgert hervor, „daß es ein Verbrechen sei, vier junge Menschen zu adoptieren, die nicht die eigenen Kinder sind. Man könnte mir höchstens zu große Gutherzigkeit vorwerfen.“

„Wenn Sie den Beweis liefern können,“ erwiderte lachend einer der Polizisten, „so wird Ihnen sicher kein Härchen gekrümmt werden.“

Sie drehte dem Spötter den Rücken und dabei gewahrte sie Gerard, der bisher vergebens nach Nora Davison ausgeschaut hatte.

„O ich weiß, wen Sie suchen, Herr Buckland,“ zischte die zur Megäre gewordene Amerikanerin. „Ich wünschte selbst, ich könnte sie finden, um ihr das falsche Gesicht zu zertrüben, denn sie steckt hinter der ganzen Geschichte.“

Gerard verschmähte es, ihr zu antworten; e. machte Aldington ein Zeichen, mit ihm das Haus zu verlassen, wozu sich dieser auch sofort bereit fand.

Vorher aber trat Aldington noch einmal zu Delia und mit einer Stimme, in der seine verhaßene Leidenschaft durchzitterte, flüsterte er bekümmert: „Kann ich nichts für Sie tun?“

Sie schaute gleichgültig zu ihm auf. „Ich danke,“ sagte sie kalt. „Von Ihnen will ich nichts. Ich bin froh, daß ich mich nicht mehr zu verstellen brauche, und werde allein fertig. Adieu! Sie reichte ihm die Hand, die er einen Augenblick zwischen seinen bebenden Fingern hielt, dann wandte er sich stumm ab und folgte Gerard, der bereits in der Wort-alle stand.

„Hat jemand Fräulein Davison gesehen?“ fragte der junge Advokat eine der Dienerinnen, doch diese verneinte, und so verließen die beiden Freunde das Haus, das, nach außen hin scheinbar nur ein Sammelpunkt harmloser Geselligkeit, unter seinem Dache eine der gefährlichsten Gaunerbanden beherbergt hatte.

Gerard und Aldington schritten schweigend nebeneinander die Allee entlang, die durch den Park zur Landstraße führte. Ein jeder war mit seinen eigenen, nichts weniger als angenehmen Gedanken beschäftigt.

Für Aldington, der zum ersten Mal ernstlich sein Herz verloren hatte, war das Erwachen aus dem süßen Liebestraum, in den er sich eingesponnen, doppelt hart. Er hatte geglaubt, eine Perle gefunden zu haben, und nun mußte er diese herbe Enttäuschung erleben! Seine einzige Besorgnis war gewesen, Delias Eltern würden ihre Zustimmung zu dem Bunde verweigern, weil er, obgleich nicht schlecht gestellt, sich doch nicht mit dem mutmaßlichen Reichtum seiner Erwählten hätte messen können. Daß das junge Mädchen ihn liebte und treu zu ihm halten würde, davon war er fest überzeugt gewesen — deshalb wirkte die Erkenntnis ihrer Falschheit doppelt niedererschmetternd auf ihn. Ihr süßes Lächeln, ihr anmutiges Geplauder, ihr holdes Errotten, wenn er ihre heißen Liebesworte am Klavier zugeflüstert hatte — dies alles war nichts, als Verstellung, das abetartete Komödienpiel einer Abenteurer-Gesellschaft, die sich im stillen über die Leichtgläubigkeit ihrer Opfer belustigte.

Gerard seinerseits wurde von anderen Empfindungen gepeinigt. Nicht Enttäuschung war es, die ihn bedrückte, wohl eher beklemmende Angst um Nora Davisons Geschick. Wo war sie? Hatte sie allein die Klugheit befehlen, dem ausgespannten Netz der Polizei zu entfliehen? Oder aber — und fast schien ihm dies wahrscheinlicher — stand sie mit Cecil Jones im Bund, hatte sie ihm in seinem Feldzug gegen die Amerikaner beigegeben?

Eine jede dieser Annahmen war ihm gleich unangenehm. Im ersteren Falle hätte sie es nicht verhindern können, daß ihr Name in die peinliche Angelegenheit verwickelt wurde, im anderen erschien es ihm als geradezu verachtungswürdig, die Leute, die sie vertrauensvoll bei sich aufgenommen hatten, schnöde zu verraten und der Polizei in die Hände zu spielen. Jedes Gefühl in Gerard sträubte sich gegen den Gedanken, daß diejenige, die er liebte, einer solchen Zudarolle fähig sein sollte.

Während er stumm neben Aldington herschritt, bemerkte er in geringer Entfernung das blendende Licht zweier Automobilkateren. Das Gefährt stand still und am Wagen Schlag lehnte die Gestalt eines Mannes. Näher tretend erkannte Gerard Cecil Jones. „Kommen Sie von Scotland Yard?“ redete der Advokat ihn an. Cecil Jones nickte lächelnd, nicht mehr blöde und einfältig, sondern mit dem intelligenten Ausdruck des scharfsinnigen Detektivs.

„Es ist jemand im Wagen, den Sie kennen,“ sagte er mit dem geheimen Triumph eines Mannes, der sich bewußt ist, einen genialen Streich ausgeführt zu haben.

Gerard blickte in das Innere des Gefährtes und erkannte Nora, die müde in den Polstern lehnte. Und neben ihr — Gerard traute kaum seinen Augen — saß der militärisch aussehende Herr mit dem weißen Schnurrbart, den er bisher für Noras bösen Genius gehalten hatte.

„Darf ich Ihnen Herrn Buckland vorstellen, Kapitän?“ sagte Cecil Jones in den Wagen sprechend.

Bei Nennung dieses Namens fuhr Nora jäh in die Höhe, beugte sich zu ihrem Begleiter und sagte laut genug, um von Gerard verstanden zu werden: „Kann ich es ihm jetzt sagen, Onkel?“

Der Herr mit dem weißen Schnurrbart schüttelte den Kopf, flüsterte Nora einige Worte zu und sagte dann laut, indem er Gerard die Hand reichte: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Herr Buckland, denn meine Nichte hat mir schon viel von Ihnen erzählt. Doch ich vergesse ganz, mich Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Drmsby, Kapitän Drmsby.“

Gerard unterdrückte einen Ausruf der Ueberraschung, besann er sich doch von diesem Manne bereits gehört zu haben. Als Polizeichef einer der größten Provinzstädte Englands hatte sich Drmsby vor wenigen Jahren in einem sensationellen Kriminalfall ganz hervorragend ausgezeichnet. Nun dümmerte auch in Gerard eine Ahnung auf, in welchen Beziehungen Nora zu dem Kapitän gestanden, mit dem sie überdies, wie er soeben erfahren, nahe verwandt war. Cecil Jones verabschiedete sich jetzt, da er die Ueberführung der Amerikaner nach dem Polizeigefängnis beaufsichtigen wollte und so lud Kapitän Drmsby die beiden jungen Leute ein, den Weg zur Stadt in seinem Automobil zurückzulegen, was diese bereitwillig annahmen. „Sie haben heute der Verhaftung einer höchst gefährlichen Falschspieler- und Erpresserbande beigegeben,“ wandte sich Drmsby zu Gerard. „Ohne Zweifel werden die Gauner ihre sieben Jahre Zuchthaus erhalten.“

„Auch Erpresser sind sie?“ fragte Gerard.

„Ja wohl,“ nickte Drmsby. „Dieses letztere Spiel hatten sie noch nicht begonnen und wir haben ihnen noch rechtzeitig das Handwerk gelegt. Die sogenannte Frau Van Santen allein hat schon soviel auf dem Kerbholz, daß sie ein halbes Duzend Gerichtshöfe beschäftigen könnte.“

„Heißt sie wirklich nicht Van Santen?“ warf Aldington ein.

„Natürlich nicht. Es existiert zwar eine Dame dieses Namens in einem Städtchen Nordamerikas, aber sie hat nichts mit dieser ganzen Gesellschaft zu tun.“

„Und die beiden Mädchen?“ forschte Aldington weiter.

„Ueber die Ältere,“ lautete die Antwort des Polizeichefs, „weiß ich nichts Genaueres, doch wird sie zweifellos auch keine ganz reine Vergangenheit haben. Die andere ist eine Tingeltangelsängerin, verheiratet —“

„Verheiratet?“ stammelte Arthur.

„Sawohl und wenn ich nicht irre, sogar mit diesem Harry Van Santen, von den beiden Gaunern jedenfalls des Schlimmere.“ Gerard hatte stumm zugehört; der Gedanke, daß Nora Davison wochenlang mit solch' berüchtigten Verbrechern unter einem Dache gelebt hatte, machte ihn schauern.

Als er nach einer Weile diesem Gedanken Ausdruck verlieh, erwiderte Drmsby: „Ja, nur ein so beherztes, zielbewusstes Weib, wie meine Nichte konnte das leisten. Ohne ihre Hilfe wäre uns die Entlarbung der Bande schwerlich gelungen. Niemand hätte diesen Leuten Namen auftragen. Noras Scharfblick allein war es, der uns die Augen über das Treiben in der Villa öffnete.“

„Doch,“ warf Gerard zögernd ein, „wie konnte sie die Rolle eines — Spions übernehmen in einem Hause, wo man ihr so rückhaltlos vertraute, wo man sie so gastfreundlich aufnahm?“

„Ganz so wie Sie denken, liegt die Sache nicht,“ entgegnete Drmsby. „Nora sorgte zum größten Teil für den Unterhalt dieser — Freunde und Scotland Yard gab das Geld dazu.“

„Dann — ist Fräulein Davison — Detektiv?“ stammelte Gerard verdutzt.

„Nun ja,“ gab Drmsby schmunzelnd zu. „Auf meinen dringenden Rat hin ergriff sie diesen allerdings etwas ungewöhnlichen Beruf und ich wünschte, sie bliebe bei demselben, denn sie hat zweifellos eine ganz außerordentliche Befähigung dafür. Ich hörte, Herr Buckland, Sie hätten großen Einfluß auf meine Nichte; Sie sollten ihr wirklich zureden, sich auf diesem Felde weitere Vorebereiten zu pflegen.“

Gerard erwiderte nichts, bemerkte auch nicht den ängstlichen Blick, den Nora bei den letzten Worten ihres Onkels auf ihn richtete. Er mußte erst seine Gedanken sammeln, mußte sich klar darüber werden, was dieses Mädchen, das er oft so falsch beurteilt, geleistet hatte. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen: ihr seltsames Verhalten, ihr geheimnisvolles Wesen, — alles fand nun seine Erklärung — eine Erklärung, an die er freilich nie gedacht hatte.

Als sie Piccadilly erreicht hatten, wandte sich Drmsby zu seiner Nichte. „Wo übernachtet Du?“ fragte er. „Kommst Du mit mir in mein Hotel?“

„Nein, danke,“ lehnte sie ab; „ich habe hier meine Privatwohnung beibehalten und gehe lieber dorthin. Es wird mir aber angenehm sein, wenn Du mich morgen früh abholen und zu Lady Jennings bringen willst. Mit dieser alten Freundin muß ich mich nun doch wieder versöhnen.“

Vor Noras Wohnung hielt das Auto. Gerard stieg mit aus, während Kapitän Drmsby und Aldington weiterfuhren.

Und nun standen die zwei allein auf der menschenleeren Straße, allein unter dem sternbesäten Himmel. Nora atmete schwer.

„Seyt wissen Sie alles,“ begann sie, schen zu ihm aufblickend, und Sie werden mir Recht geben, daß ich nicht darüber sprechen konnte. Ich stand ja sozusagen „unter höherem Befehl,“ hatte einen Eid abgelegt zu schweigen und niemand zu niemand zu verraten, was ich tat. Nur die Gewißheit, daß ich zu jeder Zeit unter

dem Schutze meines Onkels stand, ließ mich den mir im Grunde unsympathischen Beruf ergreifen. Er war wenigstens sehr einträglich, sodaß ich den Meinigen eine wirkliche Stütze sein konnte — auch ohne Talente zu besitzen,“ fügte sie mit schwachem Lächeln hinzu. Dann fuhr sie ernst fort: „Oftmals sträubte sich alles in mir gegen die Ausübung der mir übertragenen Pflichten, allein wenn immer ich meinen Onkel auch bat, mich freizugeben, stets weigerte er sich mit der Erklärung, er werde meine Bitte nicht eher erfüllen, als bis ich durch eine hervorragende Leistung bewiesen hätte, daß er sich in seiner Wahl nicht getäuscht, daß er meine Fähigkeiten richtig erkannt habe.“

„Und hat er Sie jetzt freigegeben?“ fragte Gerard gespannt.

„Ja,“ nickte sie, „sonst hätte er Ihnen sicher nichts gesagt.“

„Warum haben Sie mir nicht Ihr Vertrauen geschenkt, Fräulein Davison?“ fragte er in vorwurfsvollem Ton. „Sie mußten doch wissen, daß ich Sie nie verraten würde.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein, ich durfte mich niemand anvertrauen. Ein unbedachtames Wort, ein Blick konnte mir verderblich werden, während ich mit diesen gefährlichen Menschen zusammen lebte. Ich wußte recht gut, daß ich hätte wohl schwerlich diese übermenschliche Anspannung, dieses beständige Lauern auf greifbare Schuldbeweise ausgehalten, wäre mir nicht als Lohn dafür meine Freiheit in Aussicht gestellt worden.“

„Und Sie haben sich nun völlig von dieser Tätigkeit losgesagt?“

„Ja.“

Gerard sah sie zweifelnd an. „Sie meinen das vielleicht nur für den Augenblick. Wenn Ihre Freunde,“ es klang wie eine eiferfüchtige Regung in seiner Stimme — „wenn Ihre Freunde Sie nach einiger Zeit wieder auffordern, sich an neuen Unternehmungen zu beteiligen, so werden Sie der Lockung nicht widerstehen können. Dieser Cecil Jones vor allem wird Sie zu bereuen suchen — er war ja stets in ihrer Nähe. Damals als Sie ihm in der Volksmenge die Schmuckfächer eingehändigten, die Sie den erappten Taschendieben abgenommen hatten, und dann, als Sie zur Polizei gingen, um gegen die Ladendiebin zu zeugen.“

„Die Sie in mir zu erblicken glaubten,“ unterbrach ihn Nora wehmütig lächelnd.

„Ich bekenne meinen Irrtum,“ entgegnete er reumütig, „Aber war es dieser Cecil Jones — —“

„Der eigentlich ganz anders heißt,“ warf Nora ein. „Einerlei wie er heißt — er war jedoch Ihr steter Begleiter.“

„Nun ja,“ gab sie zu. „Mein Onkel selbst wählte diesen geschickten Detektiv, auf den er sich vollkommen verlassen konnte, zu meinem Schutz und Beistand.“

„Und jetzt — hier brach Gerards Eifersucht in hellen Flammen hervor — jetzt werden Sie ihn sicher heiraten.“

Nora blickte zu Boden, indem sie ruhig erwiderte: „Er hat eine Frau und vier Kinder.“

„Gott sei Dank!“ kam es wie ein Freudenschrei über Gerards Lippen.

Sie aber hielt ihm plötzlich die Hand entgegen. „Gute Nacht Herr Buckland,“ sagte sie kurz, „und leben Sie wohl!“

Er preßte ihre Hand fest in der seinen. „Muß es Beibehaltung heißen, Nora?“ fragte er bekommen.

Sie lachte nervös auf. „Gewiß! Wie könnten Sie mit einem weiblichen Ex-Detektiv weiter verkehren wollen!“

Doch nun war es um seine Selbstbeherrschung geschehen. In wenig zusammenhängenden aber für Noras lauschendes Ohr doch verständlichen Worten versicherte er ihr wieder und wieder und wieder, daß er ihr stets seine Freundschaft bewahrt hätte, selbst wenn sie eine Falschspielerin, eine Lade- oder Taschendiebin gewesen wäre. Er liebe sie und wisse, daß sie die einzige sei, die je sein Herz besitzen werde, weil sie allein all die Eigenschaften besäße, die er an einem Weibe schätze, bewundere und liebe.

Er wußte seine Sache so gut zu führen, verstand es, in so überzeugenden Worten zu reden, daß es ihm schließlich gelang, die Festung zu stürmen.

Mit einem Lächeln, das ihn zugleich entzückte und beglückte, nannte sie ihn einen tüchtigen Knaben, der es sicher noch einmal bereuen würde, sich eine Frau mit so „ungewöhnlichen Talenten“ gewählt zu haben, gab ihm aber doch die Erlaubnis, sie am nächsten Morgen abzuholen und zu Lady Jennings zu begleiten.

Und da weit und breit kein menschliches Wesen auf der stillen Straße zu sehen war, gestattete sie ihm sogar, ihre neugeschlossene Freundschaft oder besser gesagt ihren Liebesbund mit einem Kusse zu besiegeln.

E n d e.

Bols' Verlanget überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols
Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.
Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Gegründet 1575.

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khedive“	Capt. Scharfe,	5. Mai 1909.
„Prinzregent“	„ Gauhe	14. Mai 1909.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	4. Juni 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“	Capt. Michelsen	7. Mai 1909.
-------------------	-----------------	--------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	2. Mai 1909.
„Herzog“	„ Weisskam	22. Mai 1909
„Bürgermeister“	„ Fiedler	12. Juni 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	2. Mai 1909.
„Herzog“	„ Weisskam	22. Mai 1909.
„Khedive“	„ Scharfe	3. Juni 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

„Präsident“	Capt. Mühlbauer	2. Mai 1909.
-------------	-----------------	--------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kanzler“	Capt. Michelsen	8. Mai 1909.
„Prinzregent“	„ Gauhl	15. Mai 1909.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	5. Juni 1909.

Reise 126, von Bombay an Daressalam 2. April und nach Bombay ab Daressalam 11. April fällt aus.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

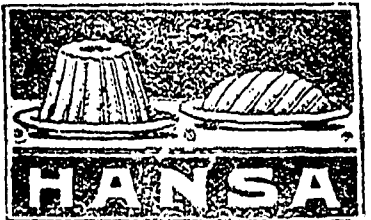
Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agentur Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

**Hanf- und Manillatauwerk
Öle u. Farben
Carbolineum u. Teer
Seife, Soda und Kerzen
offeriert
F. Günter, Daressalam.**



„Hansa“
Backpulver
ist das Beste zum Kuchenbacken.
Für einen leckeren
Pudding nehme man nur
„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.
Stahmer & Wilms,
Hamburg
Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Africa-Hotel Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal
u. Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Kinder jeden Alters

finden Ersatz des Elternhauses, liebevollste
Pflege u. Erziehung. Villa mit gr. Garten.
Allererste Referenzen.

Dr. G. Oehlert, Frankfurt a. M.
61. Mainzer Landstr. 61.

Champions

vorrätig bei der
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.

Aktion-Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken
feiner Fleischwaren
und Konserven
Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.
Nur feinste Schutz-Marko. Exportvertreter
Qualität  **O. Tostmann**
Hamburg 24, Reis-
mühle 6.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd. Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von
Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle
zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

Verzögl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:

Sailer & Thomas

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Soda-Fabrik

Bel jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegenommen.

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.



Weltruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämmtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber Königliche deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
egr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Segr. 1871.

Fenster Türen

liefert schnellstens

A. Rothbletz

Mechan. Bautischlerei

Leuestrasse I (gegenüber Wissmann-Hotel)

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen,
Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw.
Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in
Wochen-, Monats- und Quartalskisten um-
gehend nebst umfassenden Preislisten
gratis. — Verpackung in soliden, hand-
lichen und verschließbaren Holzkisten für
Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

— Silberne Medaille Berlin 1907. —

Carl Becher

Daressalam

liefert als Spezialität

Werkzeuge und Geräte

für Plantagen-, Wege-,

Berg- und Eisenbahnbau.

Bestellungen von Auswärts werden wenn möglich noch
am gleichen Tage erledigt.

••••• Erste •••••
Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga**
Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.
!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Kinderwagen Sportswagen

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.
Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Koloniale Volkswirtschaft.

Die Kaffeekultur in Deutsch-Ostafrika.

In der „Köln. Ztg.“ liest man folgenden Bericht: Ostusambara, das der Küste zunächst gelegene, von dichtem Urwald bedeckte Hochland, wurde von den Kapitalisten der ersten Stunde als ein geeignetes Gebiet für den Kaffeebau angesehen. Und hier wurden nun Erfahrungen gemacht, die aus inneren und äusseren Ursachen recht kostspielig wurden. Der Urwald wurde wahllos gerodet, so zwar, dass auf dem fast immer abschüssigen Gelände das Erdreich durch die starken Regengüsse weggeschwemmt werden musste. Man hatte überhaupt den Boden nicht genügend untersucht, sondern angenommen, dass, weil hohe Waldbäume dicht nebeneinander standen, die Fruchtbarkeit über allen Zweifel erhaben sei. Dann kamen Fehler in der Kultur selbst, Irrungen im Zurückschneiden oder Wachsenlassen der Bäume, das Unterlassen von Anpflanzungen von Schatten spendenden und Windschutzbäumen an den Stellen, wo sie notwendig waren, sowie in der Aufbereitung der Ernte. An all diesen Fehlern hatten die aus alten Kaffeeplätzen herangezogenen Pflanzler wenigstens einen so reichlichen Anteil wie die unmittelbar aus Deutschland, und in seltenen Fällen aus der Land- und Forstwirtschaft, nach Usambara gesetzten Betriebsleiter. Von aussen her wirkte der stetige Preisfall auf dem Kaffeemarkt ungünstig, ebenso die ablehnende Haltung des europäischen Maklergeschäfts gegen eine neue, und sei es auch eine Qualitätsmarke wie die von Usambara, der kein gesondertes Dasein gegönnt werden sollte; vielmehr musste der Kaffee durch Färbung und Polierung einer nehestehenden Sorte ähnlich gemacht werden, um unter deren Namen in den Vertrieb zu gelangen.

Heute ist man in Usambara über diese Kinderkrankheiten hinaus, aber der Kaffeebau bedeckt erheblich geringere Flächen als in den ersten Jahren. Da, wo er beibehalten wird, ist der Betrieb rationell geworden. Die Anstalt von Amani trägt das Ihrige zur weiteren Vervollkommnung bei. Sie sucht für den in tieferen Lagen angebauten Kaffee Schattenbäume, für den in den höheren Lagen Windbrecher, dann die beste Art der Bodenbearbeitung; und was sehr wichtig ist, die Erschöpfung des Bodens soll durch Gründüngung verhindert werden, wofür ziemlich abgeschlossene Ergebnisse zur Verfügung stehen. Die Anstalt hat auch festgestellt, dass eine zentralamerikanische Sorte sehr gut gedeiht, wogegen von den besten javanischen Sorten keine genügenden Erträge zu erwarten sind. Dass der Kampf gegen den Bohrkäfer, der die Früchte anfrisst, in Amani mit Nachdruck betrieben wird, versteht sich von selbst; schwer dagegen ist er auf den Pflanzungen, weil er naturgemäss mit der auf lange Monate verteilten Ernte zusammenfällt. Die Pflanzungen nun gehen allmählich zu andern Kulturen über, nicht nur neben dem Kaffee, wo sie dem Charakter des Geländes entsprechen, d. h. Forstkulturen betreiben, wie die von Gerberakazien, demnächst auch Chinin und wohl auch Kampfer, oder wie die als unantastbarer fürstlicher Besitz mit langfristigen Anlagen rechnende Prinz Albrecht-Pflanzung in Kwankoro, von Tiekholbäumen. Die Zeit wird noch manche andere Nutzung empfehlen. Abgesehen von dem vermehrten Anbau von Lebensmitteln wird der vorhandene Waldbestand nach gesunden Forstregeln geschlagen, und viele Kaffeepflanzungen haben gegenwärtig neben ihrer Aufbereitungsanlage ein wie auch die selbst durch Wasserkraft getriebenes Sägewerk. Nun genügt den auf grossen Fuss gestellten Unternehmungen der Betrieb im Gebirge nicht mehr. Sie waren genötigt, um mit der Aussenwelt den Verkehr zu ermöglichen, mit hohen Kosten Wege zu schlagen, an deren Ende heute die Usambarabahn führt. In dem Tieflande an dieser tut sich eine Kautschuk-, Signal- oder Baumwollpflanzung nach der andern auf, und die Unternehmungen aus dem Gebirge nehmen einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung, wozu sie auch um so mehr berufen sind, als sie über Personal mit langer afrikanischer Erfahrung verfügen. So zeigt sich der Wandel u. a. bei der Prinz Albrecht-Pflanzung und den Unternehmungen des Hauptmanns v. Prince an: oben die alte Kaffeeanlage mit ihren Nebenkulturen und dem subtropischen Garten und der Familienwohnung, unten das grosse Vorwerk, auf dem Gold verdient wird. Was noch an Kaffeebeständen bleibt, wird besser bewirtschaftet als früher, ein genügend einträgliches Geschäft trotz der niedrigen Warenpreise. Eines der Unternehmen hat sich von dem störenden, zopfigen Zwischenhandel der Seestädte dadurch freigemacht, dass es seine Kaffee-Ernte durch Platzreisende in den Läden anbringt mit der Bedingung, die Ware unter Angabe ihrer wirklichen Herkunft abzusetzen; dies geschieht mit gutem Erfolg.

Um eine Anschauung von einer Kaffeepflanzung zu geben, bitte ich, mit mir von Amani einige hundert Meter abzustiegen und Dorema zu besuchen. Unten am Bach die „Fabrik“: Kaffee-Wäscherei und Sägewerk. Etwas höher, auf einem Berggrat, das sehr schön ausgestattete Wohnhaus, in welchem uns Herr v. Bock, der Direktor, empfängt; daneben gut gehaltene Gärten. Ausblicke bis auf den Meeresspiegel von Targa nach Pangani auf einer Seite, auf den Magrotto, das Signal und Amani erfreuen den Besucher. Etwa 800ha sind mit Kaffee bepflanzt, hauptsächlich arabischem, der in Rotterdam (nicht in Hamburg oder Bremen) den Preis von 67 1/2 für das Kilogramm erzielt. Die Ernte hätte längst vorüber sein können, allein das Jahr (1908) war sehr nass, und so dauerte sie im Oktober noch an, überall fanden wir die kurzgeschnittenen Bäume an den weiten Hängen noch voll rotter Kirschen. Das war nicht unvorteilhaft, denn wenn die Reife auf einmal eintritt, entsteht Leutenot. Die Bedeutung der Schattenbäume in dieser geschützten, warmen Lage wurde uns recht klar; da wo sie fehlen, sind wenig Blätter vorhanden und die Büumchen überreichlich mit Kirschen behangen, mit dem Ergebnis, dass sie ein Jahr oder länger ruhen, nachdem sie sich so übertragen haben. Nach Versuchen mit der Albizzia, einer Akazie mit dünnem, mimosenhaftem Laube, ist man zur Grevillea robusta übergegangen. Zimtbäume, die ein dichtes, schlaff hängendes Laub aufweisen, dienen, in Reihen gepflanzt, als Windschutz für die jungen Pflanzen. Die Ernte wird in Körben auf einer Feldbahn nach der Fabrik gebracht, wo die Pulpmaschine unter stetiger Wasserzuführung die Kerne von dem roten Fruchtfleisch trennt. Danach kommen die Kerne 36 Stunden in ein Bad in ein zementiertes Becken, um dann getrocknet zu werden, und zwar bei gutem Wetter im Freien, bei Regen in einer Darre mit Schubfächern von gelochten Blechen. Es findet eine doppelte Auslese der Kerne statt, erst mechanisch, dann im kleinen durch Frauen mit der Hand. Derema sendet seine so aufbereitete Ernte auf den Markt, wogegen andere Pflanzungen weiter gehen und die Kerne von der sie umgebenden harten Hülle und den weichen Häutchen befreien, um nur lose Bohnen zu versenden. Die Einrichtung ist auf den verschiedenen Pflanzungen so ziemlich dieselbe, auf Kwankoro (Prinz-Albrecht-Pflanzung) nur bedeutend grösser; sicher ist,

dass in bezug auf Aufbereitung der Technik Genüge geleistet wird.

Zuchtvieh-Import nach Kamerun. Mit dem Dampfer „Alexandra Woermann“ sind für die Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Bibundi“ 3 indische Milchbüffel und 3 Zebus in Kamerun eingetroffen, welche auf besondere Empfehlung der Firma Carl Hagenbeck in Hamburg zu einem Versuch bestimmt sind, diese Tiergattungen in Kamerun einzuführen.

Im Hinblick auf Milchgewinnung und Arbeitsleistung dürfte der Büffel, so schreibt das Kameruner Amtsblatt für die Tropen das geeignetste Tier sein und bald an grosser Bedeutung gewinnen, wie auch jetzt schon in ganz Aegypten als Arbeits- und Milchtiere nur Büffel benutzt werden. Die Büffelmilch hat einen hohen Fettgehalt und andere hervorragende Eigenschaften, die keiner anderen Milch zu eigen sind; es wird später daher, wenn der Zuchtversuch gelingt, der Import von kondensierter Milch nach Kamerun, wie auch die jetzt gebräuchliche Verwendung von Ziegenmilch erheblich eingeschränkt werden können.

Die Zebus, welche sich nicht nur zur Reinzucht, sondern auch zur Kreuzung mit einheimischen Rindern, womit in Brasilien grossartige Erfolge erzielt wurden, besonders gut eignen, liefern ein vorzügliches Fleisch. Als Fleischlieferant sind diese kleinen Zebus auch wirtschaftlich praktischer, weil, wenn geschlachtet, das kleine Fleischquantum schneller frisch verbraucht werden kann, als es beim Schlachten grösserer Rindern der möglich ist.

Richter & Nolle, Berlin Swakopmund. Die vor einem Jahre beschlossene Kapitalerhöhung der Zweigstelle in Südwestafrika G. m. b. H. auf 150 000 M ist nunmehr durchgeführt worden. Am 6. März fand die Generalversammlung statt, in der in den Aufsichtsrat gewählt wurden: die Herren Hauptmann a. D. Konradin v. Perbanitz, Bezirksamtman a. D. Walter v. St. Paul Illaire, Sanitätsrat Dr. Konrad Veerwald, Oekonomierat Max Krüger.

Die Firma hat die Konzession zum Betriebe einer Apotheke in Swakopmund erhalten, und da auch ausserdem das Geschäft sich gut weiter entwickelt, so wurde beschlossen, das Kapital um weitere 100 000 M, also um eine Viertelmillion nach Bedarf zu erhöhen.

Deutsche Holzgesellschaft für Ostafrika. Unter diesem Namen ist eine Kolonialgesellschaft errichtet worden, deren am 18. Dezember 1908 genehmigte Satzungen im Deutschen Kolonialblatt wiedergegeben werden. Die Gesellschaft will in Deutsch-Ostafrika Nutzholz gewinnen und verwerten, insbesondere in Ost-Usambara und die durch Abholzung gewonnenen Landflächen nutzbar machen. Das Grundkapital beträgt 925 000 M, angelegt in Anteilen von je 1 000 M. Der Vorstand besteht aus den Herren Gerichtsassessor Dr. Walter Türpen in Schöneberg-Friedenau, Kaufmann Harry Chambrach in Berlin. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Die Holzgesellschaft für Ostafrika mit dem Sitz in Berlin und einer Zweigniederlassung in Sigi in Ost-Usambara ist unter dem 22. Februar d. J. vom Kaiserlichen Bezirksamt in Tanga in das dortige Handelsregister eingetragen worden.

Die Salzgewinnung in Kiautschou. Die Salzerzeugung des Schutzgebiets, die während des letzten Jahres ihren früheren Hochstand nahezu erreicht hat, wird nach neuem Berechnungen auf 600 000 Pikuls, d. h. ca. 40 000 Tonnen jährlichen ausgegeben. Etwa hundert Salzpfannen werden am Strands der Kiautschoubucht auf deutschem Gebiet gezählt die ihr Erzeugnis ausschliesslich durch Verdunstung von Seewasser gewinnen. Chinesische und deutsche Unternehmer haben sich um das Salzmonopol bemüht. Im wirtschaftlichen Interesse der Kolonie ist dringend zu wünschen, dass die in den letzten Jahren brah liegenden Werte, die eine zweckmässige und ausgiebige Salzgewinnung darstellt, in umfassender Masse nutzbar gemacht werden. Hemmend wirkt hier das aus dem staatlichen Salzmonopol sich ergebende Einfuhrverbot für Salz in China.

Schantung-Kohle. Der Jahresbericht der Diskonto-Gesellschaft in Berlin äussert sich über die Schantung-Kohle wie folgt: „Bei der Schantung-Bergbaugesellschaft ist im Jahre 1908 die Förderung im Fangtse-Kohlenfeld auf rund 220 000 t gegen rund 141 000 t im Vorjahre, im Poschantal auf rund 36 000 t gegen rund 34 000 t gestiegen. Die im Poschantal aus der Hängschangrube geförderte Kohle hat sich als eine vorzügliche Schiffskohle bewährt; das deutsche Kreuzergeschwader im Ostasien deckt seinen Kohlenbedarf in Tsingtau mit dieser Kohle. Im Fangtse-Felde haben ausser technischen Gründen Vorrichtungsarbeiten in erweitertem Umfang stattgefunden.“

Eine britische Verkehrslinie um die Erde. Der Direktor der Glasgower Schiffbauern Alexander Stephens & Son unternehm gegen Ende 1908 eine Reise nach Australien und Neuseeland, um sich über die Durchführbarkeit einer völlig britischen Verkehrslinie um die Erde (All Red Route), speziell mit Hinblick auf die Durchquerung des Stillen Ozeans, zu informieren. In Neuseeland erfuhr er von den Beamten der Union Steamship Comp., dass diese Gesellschaft bloss eine Übereinkunft der beteiligten Regierungen von Viktorien, Neuseeland und Australien über eine Vergrösserung der Subvention abwartet, um weit schnellere Dampfer als die bisher benutzten in Verkehr zu setzen. Die neuseeländische Regierung hat bereits eine Jahressubvention von 500 000 \$ angeboten. Die Vereinbarung müsste bis Juli laufenden Jahres zu stande kommen. Man will das Hauptgewicht nicht auf Lastenbeförderung, sondern auf eine gewisse Schnelligkeit legen und Schiffe von 20 Knoten Geschwindigkeit einstellen.

Kautschukexport aus den Straits Settlements. Über Singapore und Panang wurden im Jahre 1908 3 659 906 lbs. Para-Kautschuk ausgeführt gegen 2 089 777 lbs. im Jahre 1907. Die Hauptmenge kam aus den Federated Malay States, Malacca und Sumatra, und nur wenig entstammte der Umgebung der beiden genannten Hafenplätze. Im Jahre 1908 gingen nach den einzelnen Absatzgebieten: Grossbritannien 3 004 883, europäischer Kontinent 310 847, Vereinigte Staaten 400, Ceylon 310 489, Australien 21 419, Japan 11 868 lbs.

Baumwollproduktion in Britisch-Ostafrika. Durch eine in der „British East Africa Official Gazette“ vom 15. November 1908 veröffentlichte Verordnung Nr. 8 vom Jahre 1908, betreffend die Erhaltung und Verbesserung der Beschaffenheit der Baumwolle im britisch-ostafrikanischen Schutzgebiet ist der dortige Gouverneur ermächtigt worden, besondere Vorschriften zu erlassen für die Verteilung und Verwendung der Saat sowie für die Untersuchung der Saat, der Erträge an nicht entkörnter oder entkörnter Baumwolle und die Befürsichtigung der Entkörnungsanstalten oder -fabriken; ferner kann er die Verwendung und die Einfuhr von Samen einer bestimmten Art verbieten oder eine bestimmte Art von Samen, die verwendet werden soll,

besonders bezeichnen. Die Ausfuhr minderwertiger Baumwolle oder von Baumwolle einer bestimmten Art kann verboten und eine oder mehrere bestimmte Arten von Baumwolle können als für die Ausfuhr allein in Betracht kommend bezeichnet werden. (Board of Trade Journal.)

Koloniale Produkte.

Hamburg, 24. März

Erdnüsse: unlustig.
Geschälte Mozambique und andere ostafrik. Sorten M 14,50 bis 14.—
Sesamsaat: schwach.
Helles Zanzibar und buntes Mozambique . . . M. 14.— bis 13,50
Bennisaat nach Qualität . . . „ 14.— „ 12,50
Kopra: langsam nachgebend.
Westafrikanische . . . „ 17.— „ 16,—
Ostafrikanische . . . „ 18,50 „ 17,—
nach Qualität.
Gummi elasticum: Der Markt ist ruhig und man notiert heute für Ia. Batangasorten 3,35 Mk. und für die gewöhnlichen Batangasorten 2,85 Mk. per 1/2 kg.
Elfenbein: ist auch eher etwas ruhiger bei einem Werte von 10,35 bis 10,30 Mk. per 1/2 kg für Kamerun/Gabun-Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15 bis 16 lbs., ostafrikanisches wurde nicht gehandelt.
Baumwolle: Von ostafrikanischer Baumwolle wurde nichts verkauft. Es sind hier ca. 400 Ballen in erster Hand vorrätig, aber die Frage dafür ist momentan wieder ganz still. Auch der Markt für amerikanische Baumwolle liegt sehr ruhig; an den leitenden Märkten sind die Vorräte sehr gross und drücken auf die Preise. Aegyptische Sorten wichen bis auf 7 1/2 d für Juli-Termin in Liverpool, erholten sich aber seitdem etwas und notieren heute 7 1/2 d, und November 7 3/4 d, Mittelam. 47 1/4 Pfg. offeriert. Togo gute Mittelware wert 47 Pfg.

(Afrika-Post.)

Der Baumwollmarkt.

(Nach den jüngsten Nachrichten des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.)

Ende März lag der Markt für ostafrikanische Baumwolle wieder etwas flau, und konnte man nicht über 50 bis 51 Pfennig per 1/2 Kilo rechnen. Ebenfalls stand ägyptische Baumwolle Ende März recht niedrig, und wurden in diesem Zeitpunkt in Alexandrien folgende Preise notiert:
Mai 14 1/8 sh, Juli 14 1/2 sh, November 14 1/2 sh.
Anfang April zogen die Preise jedoch bei sehr festem Markt in Alexandrien um 1/8 sh an und zeigten Anfang April in Alexandrien folgende Notierungen
Mai 14 1/4 sh sh; Juli 14 1/2 sh; November 14 1/2 sh.
Dieser Umstand dürfte natürlich auch die Preise für ostafrikanische Baumwolle gehoben haben.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (11. bis 17. April 1909.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . .	2,82	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar) . . .	3,87,75	„ „ „
„ (Ponba) . . .	3,63,75	„ „ „
Nelkenstengel . . .	0,91	„ „ „
Cocosnüsse . . .	11,00	„ 1000 Nüsse
Copra . . .	1,25	„ frasila von 35 lbs.
Gummi-Coprae . . .	1,00	„ „ „
Hüte . . .	1,00	„ lbs. 6,5 bis 7,00 lbs.
Flusspferdzähne . . .	15,00	„ frasila von 35 lbs.
Elfenbein . . .	70,00	„ „ „
Nashorn-Hörner . . .	90,00	„ „ „
Gummi elastic. . .	1,00	„ „ „
Sesam . . .	1,00	„ lbs. 21 bis 27 lbs.
Schildpatt . . .	1,88	„ Pfund

*) 1 Dollar = 2 Rp. 12,5 47 Dollar 100 Rp.

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 12. März 1909.

Stückzahl	Kapital	Anteil	Werte	Nachfrage	Angebot
Anteil	Markt	Anteil	Anteil	%	%
1907	1850000	10	Afrikanische Kompagnie N.-G.	57	—
1905	1200000	0	Zentralafrikanische Bergwerks-gesellschaft	—	55
1905	600000	5	Zentralafrikanische Seengefell-schaft	—	95
1900	418000	7	Deutsche Agaven-Gesellschaft.	—	85
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Gefell-schaft Stamm-Anteile	92	97
	3000000	5	Vorzugs-Anteile	—	98
1886	400000	0	Deutsch-Ostafrikanische Pflanz-angengesellschaft	—	80
			Vorz.-Aktien	—	200
1903	11495000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 % Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	90	93
1898	604000	0	Kaffee-Plantage Sakarre Stamm-Aktien	—	—
	447000		Vorzugs-Aktien	—	—
1903	1000000	0	Kautschuk-Pflanzung Mwanja N.-G.	—	28
1906	1200000	—	Ostafrika-Kompagnie	—	75
1904	21000000	3	Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft Anteile (vom Deutschen Reich mit 3% Zins und 120% Rückzahlung garantiert)	103	104
1895	1500000	0	Rheinische Handels-Plantangen-gesellschaft	—	40
1897	500000	0	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft.	80	85
1893	869100	0	Usambara Kaffeebaugesellschaft Stamm-Anteile	25 3/8fr.	32 3/8fr.
	142200	0	Vorzugs-Anteile	50 3/8fr.	—
1895	1800000	0	Westdeutsche Handels- und Plantangengesellschaft Düffel-dorf	—	65
			Vorzugs-Anteile	—	—

Traun, Stürken & Deuers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutensilien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendel-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Oel,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenöl, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Hurrah Hurrah Hurrah

☛ sie sind wieder da ☛

Salem Aleikum

Double Anchor

Bouton Rouge

Felucca, Hemely und Algerische

Cigarreten

zu haben bei

P. KELLER, Daressalam

Herz & Schaberg Berlin

Export-Haus

(nur Engros - Verkauf)

In Afrika seit langen Jahren eingeführt — liefern sämtl. Waren für Europäer- und Eingeborenen Handel.

Transportabl. Topenhäuser

Möbel u. Einrichtungen

(Spezialität Hotaleinrichtungen)

Jalousien

Landwirtsch. Maschinen und Geräte

Exportbiere

(Alleinverkauf Patzenhofer)

1^a. Portugies. Weine der

Companhia Vinicola

etc. etc.

Eisen- und Kurzwaren

Emaille

Baumwollwaren aller Art

Neger-Tücher — Decken —
und Hemden etc.

Parfumerien-Toiletteartikel

Alleinverkauf der „Kanzler“-

Schreibmaschinen.

etc. etc.

Musterlager in Daressalam

Hauptkatalog und Spezialkataloge kostenlos

Aufträge und Anfragen betreff. Muster, Kataloge u. s. w. erbitten wir an unsere Generalvertreter für D. O. A., Engl. und Portug. Ost-Afrika Rhodesia und B. C. A.:

Tr. Zürn & Co. Daressalam.

Hejnr. Baass

Postadresse:

bis Ende April:
Moschi

bis Ende Mai:
Muanza

Vertreter für:

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant
Berlin S. W. 68

Schuhwaarenhaus

Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

Zoll-Ausfuhranmeldungen

Zoll-Einfuhranmeldungen

Ladescheine der Flottille

Zollverordnungen

Bergverordnungen

erhältlich bei der Buchhandlung Daressalam,
Unter den Akazien Nr. 2.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt



mit Anker

Habe mich hier als praktischer

Heilgehilfe

niedergelassen

Fr. Reinhardt

appr. Heilgehilfe.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien.

Uebnahme
aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.